

MissMaryan

Das Erbe von Gryffindor - I. Weil ich Dich liebe

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: starry dreams

Inhaltsangabe

„James Potters Tod liegt in deinen Händen.“ Lord Voldemort ist auf dem Vormarsch, und eines seiner Ziele ist die Familie Potter, welche Gerüchten zufolge die letzten Nachfahren Gryffindors seien. Um an den einzigen Spross der Familie heran zu kommen besitzt der Lord jedoch eine tödliche Waffe, die niemand je vermutet hätte, denn Lily Evans‘ Mission ist es James Potters Tod herbei zu führen, und das möglichst schnell. Was aber passiert, wenn Lily sich in James verliebt und mit ihm ausgeht? Und warum finden Lily und James sich eines Nachts auf dem Astronomieturm, in vertauschten Rollen, wieder? James muss zusehen, wie seine Liebe bereit ist, sich vom Astronomieturm zu stürzen. Kann er Lily jetzt überhaupt noch helfen?

Vorwort

Hallo, danke fürs Reinschauen und viel Spass beim lesen!

Disclaimer: Mir gehört nichts, was aus der Harry Potter Welt stammt, die Rechte gehören J.K. Rowling. Lediglich der Plot ist meiner, sowie unbekannte Nebencharaktere. Ich verdiene mit dieser Fiction kein Geld.

Jetzt sogar unter neuem/ erweiterten Titel unterwegs!

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog: Astronomieturm
2. Kapitel 1: Überraschung für Lily
3. Kapitel 2: Hinter dem Spiegel
4. Kapitel 3: Stolz
5. Kapitel 4: Von Freunden, Feiglingen und Vollmondnächten
6. Kapitel 5: Freund oder Verräter? - Die Freuden des Peter Pettigrew
7. Kapitel 6: Schwester Sirius
8. Kapitel 7: Momentaufnahmen
9. Kapitel 8: Spinners End
10. Kapitel 9: Danach
11. Kapitel 10: Hogsmeade
12. Kapitel 11: Dafür Leben
13. Kapitel 12: Selige Ignoranz

Prolog: Astronomieturm

Ich entschuldige mich jetzt schon Mal vorab für einige Ungereimtheiten, aber dieses Kapitel ist lediglich ein Prolog, die geschilderte Handlung stammt also mitten aus der Geschichte.

Viel Spass beim Lesen!

Prolog: Astronomieturm

Mit einem Klick schnappte das Türschloss zu ihrem Zimmer zu. Mit federleichten Schritten suchte sie sich ihren Weg über den weichen Teppich mit dem die Schulsprecherräume ausgelegt waren. Sie hielt einen kurzen Augenblick inne, um zu genießen. Feine Fransen schmiegt sich weich an Ferse und Ballen, während sie in der Fußmitte kitzelten.

Ein Schauer zog über ihren Rücken und während das Feuer im Kamin flackerte, glitt ihr Blick in Richtung Fenster. Die schweren Vorhänge bewegten sich leicht im Wind. Sie tappste hinüber, um es zu schließen. Ein erneuter Schauer ließ sie innehalten. Langsam verteilte sich die Kälte, die sie vorerst nur an ihren nackten Füßen zu spüren bekommen hatte, im gesamten Körper. Sie sah hinunter und bemerkte, dass sie nun wieder auf Stein stand. Langsam richtete sie ihren Blick wieder auf und erblickte eine Fremde. Langes, glanzloses rotes Haar fiel dem Mädchen, welches sie zu Gesicht bekam, stumpf über die Schultern. Ihre Statur war zierlich, geradezu abgemagert und ihre Bluse war ihr viel zu groß geworden. Eingefallene Wangen und Augenringe betonten nur noch ihren Zustand. Aus dem Gesicht des Mädchens stachen ihre großen, ausdruckslosen, grünen Augen entgegen. Vormalig nur so vor Lebensfreude und Energie leuchtend waren sie nun erloschen. Wie sie selbst, ihr vormaliges Ich.

Ohne einen Blick wandte sich das Mädchen ab und begann ihren Weg. Nur in Rock und Bluse suchte sie sich ihren Weg durch die verlassen Korridore des Schlosses. Es war der Tag vor Heilig Abend, alle anderen waren heute Morgen abgereist. Ihr war es recht, sie scherte sich nicht mehr darum.

Eine willkommene Kälte erfasste sie und hielt sie bei Sinnen. Sie musste klaren Kopf behalten, um diesem Etwas, diese ungewollte Präsenz, nicht die Übermacht zu lassen.

Sie hatte gekämpft und gewonnen, wenn auch nicht so, wie sie es sich gewünscht hatte, aber dennoch. Hauptsache er war sicher. Es gäbe nichts was sie nicht für ihn tun würde, auch dies nicht. Der Gedanke, für wen sie dies tat gab ihr weitere Kraft. Dies und die messerscharfe Kälte des Schlosses.

Eine Tür knatschte (AN: für alle, die dieses Wort nicht kennen, knatschen ist ein dumpfes, tiefes Quietschen, im übertragenen Sinne) hinter ihr und schnell drehte sie sich um. Niemand durfte sie sehen, oder es wäre vorbei. Weder er, noch eine bestimmte Gruppe anderer. Um ihn und seine Freunde hatte sie sich gekümmert, und diese anderen Personen sollten in den Ferien sein.

Sie wog sich in falscher Sicherheit.

Plötzlich überkam es sie erneut.

Mit aller Kraft, die sie noch aufbringen konnte lehnte sie sich mit dem Kopf gegen die Wand und kämpfte ihren stummen Kampf. Sie merkte nicht, wie sie jemand beobachtete.

Versuchend, einen klaren Kopf zu haben, machte sie sich erneut auf ihren Weg.

oOo

Ohne zu bemerken, dass sie zitterte, stieß sie eine schwere Tür auf, die eigentlich verschlossen sein sollte. Jedoch war sie sich selbst in Gedanken schon weit vorraus, als

dass sie sich über Filch's Nachlässigkeit ärgern könnte. In freudiger Erwartung erklimm sie Stufe um Stufe, bis sie an ihrem Ziel angelangt war.

Oben auf dem Astronomieturm war es noch kälter als im Schloss. Sie ließ die Tür zur Plattform offen und überquerte eben jene mit ein paar Schritten. Der Stein unter ihren Füßen fühlte sich inzwischen herrlich vertraut an, jedoch unterschied er sich von dem Steinboden in den Korridoren. Der Stein hier oben auf der Plattform war rauer. Im Schloss hatten Tausende von Schülern, über die Jahre hinweg, das graue Gestein seiner Unebenheiten beraubt. Weiße, undurchsichtige Wolken bildeten sich dort, wo sie atmete und

glücklicherweise, war der Boden enteist. Auf den Ländereien lag mehrere Zentimeter dick der Schnee und die Wolken am Himmel, die sie heute Nachmittag noch beobachtet hatte, versprachen noch mehr von ihrer weißen Pracht.

Am Ende der Plattform angekommen lehnte sie sich gegen die Brüstung, die sie vom Herunterfallen schützen sollte. Niemand hatte jedoch daran gedacht, dass dieses Hindernis allein mit der reinen Absicht zu springen, ganz einfach überwunden werden konnte.

Nun konnte sie sich ein Lächeln nicht mehr unterdrücken. Bald war sie frei, frei von allem, frei von ihm und ihren Gefühlen.

Wie sie dort so stand und die sternenhelle Neumondnacht bewunderte, öffnete sich die Tür am Ende der Treppe erneut, doch niemand war zu erkennen. Sie war sich nicht bewusst, dass sie nun einen ungebetenen Zuschauer hatte.

Mit letzter Kraft stärkte sie noch einmal ihr eigenes Bewusstsein und kletterte über die Brüstung, den Blick auf die Plattform gerichtet, sodass sie den Boden nicht sehen musste, wenn es soweit war. Sie nahm einen Arm von der Brüstung und ließ sich den Wind um die Genießend schloss sie die Augen, öffnete sie jedoch wieder, als sie hastige Geräusche hörte. Ihr entgegen starrten zwei haselnussbraune Augen, in denen sich Angst, Entsetzen, Unverständnis, aber vor allem Liebe widerspiegelten.

Er war hier. Nicht in ihrem Kopf, nein er war hier, um sie von ihrem Plan abzuhalten. Verstand er denn nicht, dass er sich selbst damit keinen Gefallen tat? Musste er wieder den Helden spielen?

Sie blickte ihn mit ihrer ausdruckslosen Maske an, die sie gezwungen war, Tag ein Tag aus aufzusetzen. Nun tat sie es freiwillig.

Sie merkte, wie ihr Körper klamm wurde und ihr Griff sich lockerte. Er sah es nicht. Zu viel versuchte er zu verstehen. Das „Warum“ schrie gerade so aus seinen Augen. Diesen Gefallen wollte sie ihm tun. Sie wollte, dass er verstand. Verstand, dass sie dies alles nur für ihn tat.

In ihren Ohren rauschte das Blut und sie sammelte Kraft für ihre letzten Worte. Ihr Mund öffnete und schloss sich, doch ihre Worte hörte sie nicht. Schmerz und Unverständnis schlichen sich auf sein Gesicht.

Sie nahm einen letzten Blick und sog ihn tief in sich auf. Sein schwarzes unordentliches Haar, das der Wind nur noch mehr zerwuschelte. Seine vom Schmerz gezeichneten braunen Augen, eingerahmt von einer runden Brille. Augenringe und einen drei Tage Bart ließen ihn erschöpft aussehen. Sein muskulöser und stets aufrechter Körper war zusammengesackt. Sein gesamtes Erscheinungsbild vermittelte ihr den Schmerz, den sie ihm verursacht hatte. Aber dennoch stand er hier, bereit um sie zu kämpfen, bis zum Schluss. Und sei es, dass er sich an sie dran hängte.

In diesem Augenblick spürte sie, wie die Präsenz der unsichtbaren Stimme, die sie zuvor so bekämpft und unterdrückt hatte, endgültig verschwand. Sie fühlte sich zum ersten Mal seit Monaten frei und unbeschwert.

Doch die Kälte holte sie in die Realität zurück. Vor Schreck weiteten sich ihre Augen, als sie realisierte, wo und in welcher Lage, sie sich befand. Sie versuchte ihre rum baumelnde Hand wieder zurück zur Brüstung zu bringen, doch sie wollte nicht gehorchen. Auch ihre andere Hand war klamm und sie verlor die Beherrschung darüber. Ihre Finger lösten sich von der Brüstung und sie fiel langsam nach hinten. Unter ihr tat sich ein dunkler Tunnel auf, der sie schlucken wollte.

Auch er bemerkte nun endlich, was vor sich ging. War sein Blick zuvor doch nur auf das Mienenspiel auf ihrem Gesicht fokussiert gewesen. Er machte einen Satz nach vorne und griff nach ihrer Hand ... ins Leere. Das Letzte was sie wahr nahm, war sein lauter Schrei „LILY“ und dann übermannten sie Kälte und Dunkelheit, als sie fiel.

Kapitel 1: Überraschung für Lily

Ich bedanke mich hiermit für fast 300 Aufrufe und den netten Kommentar :D (Ich deute das mal positiv). Hier das nächste Kapitel. Zudem möchte ich mal anmerken, dass die Geschichte jetzt erst mal weniger spannend sein wird.

[center]Überschung für Lily[/center]

Sanft hüllten die ersten Strahlen der Morgensonne die Dächer eines kleinen Vorortes von London in ihre Wärme. Ein verzweifelter Versuch, denn schon seit einigen Wochen belagerte hartnäckiger Nebel und unerklärliche Kälte, die Region. Nur wenige konnten sich dies erklären. Doch selbst die abwegigsten Theorien schienen glaubwürdig im Vergleich zur Wahrheit.

Zu dieser Gruppe, für die der Grund dieses Wetterphänomens offensichtlich und plausibel ist, gehört auch ein gewisses rothaariges, grünäugiges Mädchen, das sich im Sommer zu einer charismatischen und begabten jungen Frau mit außergewöhnlichen Talenten entwickelt hatte. Außergewöhnlich in vielerlei Aspekten: beliebt, intelligent, freundlich und vieles mehr. Das Anormalste allerdings, wie es ihre Schwester Petunia (noch nett) ausdrücken würde, an diesem Mädchen war jedoch die Tatsache, dass sie eine Hexe ist. Ihr Name: Lily Evans.

An diesem ersten September 1977, an dem Lilys (und auch unsere) Geschichte ihren Lauf nimmt, wurde sie von einem schrillen Schrei geweckt. Noch im Schlaf erkannte sie Petunias Stimme. Lieblich wie die Musiksägen, von denen der fast kopflose Nick so gerne schwärmte, drang ihr Ausdruck von Missfallen durch das Haus. Genervt und ebenfalls erleichtert, dass alles wie immer schien, suchte sie nach ihren Oropax. Doch bevor sie sie finden konnte, tönte ein erneuter Schrei durch das Haus. Dieses Mal waren Petunias Worte verständlich. „Schaff einer dieses Mistvieh von meinem Kopf!“

Ärger spürend machte Lily sich auf den Weg nach unten, um dort eine hysterische Petunia vorzufinden, deren Kopf doch tatsächlich von einer ebenso aufgedrehten Eule, munter kreischend, umkreist wurde. Dieses Bild erinnerte Lily irgendwie an ihre Astronomiestunden. Innerlich den Kopf schüttelnd über ein Bild eines Planeten, welcher komischerweise mit seinen Kratern einem Pferdegesicht glich, der von einem geflügelten und auf und ab hüpfenden Mond umkreist wurde, ging sie weiter, um Petunia zu retten. Wohl gemerkt vor einer zahmen, jungen Posteule, die den Tagespropheten brachte. Die Zeitung flog unbeachtet auf den Küchentisch.

Lilys Eltern, Mr. Und Mrs. Evans, sahen dem Ganzen nur amüsiert aus einer Ecke zu. Sie waren, ganz im Gegenteil zu Petunia, stolz auf ihre jüngste Tochter und ihre magischen Kräfte. Heute war jedoch wieder so ein Tag, an dem sie die ganze Zauberei verfluchen könnten, denn Lily würde in weniger als zweieinhalb Stunden in einem Zug sitzen, der sie wer weiß wohin zu ihrer Zauberschule brachte. Konnten sie ihre Kleine am Anfang kaum gehen lassen, fiel es ihnen nun von Mal zu Mal einfacher.

Heute jedoch war auch Lily wehmütig gestimmt, denn ihr siebtes und letztes Jahr auf Hogwarts, einer Schule für Hexerei und Zauberei, stand an. Dieses Jahr würde sie allerdings nicht wie alle anderen Schüler starten. Sie wurde dieses Jahr zur Schulsprecherin ernannt und hatte folglich einige Pflichten mehr, die sie zu erfüllen hatte. Die Zusätzliche Arbeit, neben den UTZs, minderte ihre Freude allerdings nicht im Geringsten. Sie freute sich auf die neuen Herausforderungen und auf die Zusammenarbeit mit ihrem Partner. Das Ganze war natürlich mit einigen Privilegien verbunden.

Seit sie ihren Brief zusammen mit dem neuen Abzeichen erhalten hatte, hatte Lily sich Gedanken – und Hoffnungen - über ihren Partner gemacht. Ihre Wahl wäre auf Remus Lupin, Vertrauensschüler von Gryffindor, gefallen. Lily hatte schon zuvor mit ihm gearbeitet und es hatte ihr gefallen. Remus war ein netter, vernünftiger und vor allem verantwortungsbewusster Junge. Dies alles wäre nicht verwunderlich, wenn er nicht zu den Rumtreibern gehören würde. Eine Truppe notorischer Regelbrecher, deren Lebensinhalt darin bestand, anderen Streiche zu spielen. Im Vergleich zu seinen drei mit Rumtreibern war Remus jedoch noch der Verträglichste (obwohl Lily stark vermutete, dass Remus das Genie hinter ihren Streichen war).

Peter Pettigrew war schlichtweg nur ein Mitläufer. Man musste ihm einfach nur sagen „Spring!“ und man konnte ihn springen sehen.

Sirius Black hingegen war ein ganz anderes Kaliber. Mädchenschwarm und Play Boy der Schule. Das war alles, was man aus Lilys Sicht über ihn wissen musste und Grund genug sich von ihm fern zu halten.

Aber da war immer noch ein gewisser James Potter. Begabter Quidditch Spieler, Mädchenschwarm, aber längst nicht so schlimm wie Sirius, Verwandlungstalent und unheimlich süß. Aber niemand wusste, dass Lily Evans so über James Potter dachte. Für Außenstehende beschimpfte sie ihn lautstark als arrogantes Schwein. In der Tat hatte James Potter Lilys vulgäres Vokabular exponentiell wachsen lassen in den letzten Jahren, denn immer, wenn James Potter Lily nach einem Date fragte (also mindestens einmal pro Tag, vier Jahre lang) begann sie ihn zu beschimpfen, am liebsten vor vielen Menschen.

Aber genug von den Rumtreibern. Lily wusste, wie unwahrscheinlich es war, dass das Schulsprecherpaar aus demselben Haus stammte. Ihre offizielle Nummer eins (Remus wurde zur inoffiziellen Nummer eins) war Mark Johnson. Hufflepuff Quidditch Kapitän, Vertrauensschüler und zu Lilys Leidwesen unterdurchschnittlich intelligent. Dies ignorierte sie gekonnt, genauso wie die Tatsache, dass Mark Hufflepuffs James Potter gekreuzt mit Sirius Black war.

oOo

Zwei Stunden später fand sich Lily Evans auf dem Bahngleis neundreiviertel wieder, wo der scharlachrote Hogwartsexpress die Schüler begrüßte. Augenblicklich fühlte sie sich wieder zu Hause. Schnell wurde die magische Welt Lilys neue Heimat. Sie fühlte sich in der Muggelwelt nur noch fremd.

Hinter ihr ertönte ein lauter Freudenschrei gefolgt von einer knochenbrechenden Umarmung ihrer besten Freundin Alice Prewett. Ihr Freund Frank, ebenfalls ein Gryffindor Siebtklässler, musste Lily vor Alice retten. „Lily, wie waren Deine Ferien? Ich hab dich so vermisst...“ Erneut musste Frank seine Freundin stoppen. Lily, die das ganze gewöhnt war grinste und nickte nur. Für viel mehr blieb ihr eh keine Zeit, denn Alice‘ Blick war zu dem glänzenden Schulsprecherabzeichen gelangt. Innerlich machte Lily sich auf den nächsten Kreislauf gefasst. Dieses Mal wurde sie jedoch von einer stürmischen Marlene McKinnon gestoppt, die Alice, Lily und auch Frank in eine weitere Umarmung schloss. Marlene, die die Ferien über per Eule erreichbar gewesen war, wusste natürlich schon alles. „Hast Du etwa gezweifelt, dass Lily Schulsprecherin wird?“ Neckte Marlene Alice auf ihre unausgesprochene Frage. Immer noch von Frank stumm gestellt schüttelte Alice den Kopf und hob beide Daumen. „Ich hab dich auch lieb.“ Lächelte Lily und tätschelte Alice‘ Kopf, die eine beleidigte Miene zog. Frank kicherte leise in sich hinein.

Die Uhr schlug fünf vor elf und die vier Gryffindors beeilten sich in den Zug zu kommen. Lily verabschiedete sich von ihren Freunden, um den Schulsprecher zu treffen und die Vertrauensschüler einzuweisen. Voller Erwartungen machte sie sich auf zum Anfang des Zuges.

Durch die Abteiltür konnte sie bereits das Rascheln von Pergament vernehmen. „Gut, er scheint fleißig dabei zu sein“ dachte sich Lily und öffnete die Abteiltür. Und es traf sie, wortwörtlich, der Schlag

Vor ihr saß ein ernsthaft beschäftigter James Potter. Doch dies war nicht das Schockierendste. Es war mehr die Tatsache, dass er im Schulsprecherabteil saß, über einen Brief mit Anweisungen von Dumbledore gelehrt und zu alledem auch noch ein glänzendes Abzeichen auf seinem Umhang prangte. Eben jenes Pendant zu dem Abzeichen, welches auch Lilys Bluse zierte. Unfähig zu allem blieb sie in der Tür stehen.

Potter sah bei dem Geräusch der Tür auf nur um breit zu grinsen. „Das wird ein phantastisches Jahr“ dachte er sich.

„Evans, schön dich zu sehen. Ich müsste lügen wenn ich behaupten würde, ich wäre überrascht.“ Passend zu diesem Satz zierte sein patentiertes Grinsen sein Gesicht. Lily stöhnte innerlich darüber. Aber es war nicht sein Spruch. Nein es war vielmehr die Tatsache, dass James Potter, besser aussehend als sonst hier vor ihr stand und sie richtig süß angrinste.

Ihre Fassade während stolzierte sie kommentarlos zu einem leeren Platz. Zu ihrer Überraschung ließ Potter sich ihr gegenüber nieder und schaute ihr ernst in die Augen. Er räusperte sich und brachte Dumbledores Anweisungen zur Sprache. „Also... ähm.. Evans... Lily?“ Sie schaute ihn nur erwartungsvoll an. „Dumbledore möchte, dass wir die Passwörter auswählen und ihm per Eule mitteilen.“ Lily nickte nur. „Vorschläge?“ Hakte James nach.

Lily war zu geschockt, um auch nur ein Wort hervor zu bringen. Was hatte Dumbledore dazu bewegt James Potter, oberster Rumtreiber und verantwortungsloser Regelbrecher, zum Schulsprecher zu machen?

Und so verbrachte sie die kurze Zeit mit Potter mit non verbalen Antworten. Ihn schien es nicht zu stören.

Im Gegenteil er war froh, dass sie ihn nicht anschrte. Dies mag aber vielleicht auch daran liegen, dass er Lily nicht nach einem Date gefragt hat.

Nach der Einführung der Vertrauensschüler, eine Angelegenheit, die für James Langeweile pur bedeutete, floh Lily schnell aus dem Vertrauensschüler Abteil, mit der Absicht die größtmögliche Distanz zwischen sich und James Potter zu bringen.

Währenddessen blieben nur noch James, Remus und Lucius Malfoy, Slytherins Vertrauensschüler des siebten Jahrganges über.

„Moony, geh schon mal vor. Ich muss Dumbledore noch die Eule mit den Passwörtern schicken.“ Remus nickte nur und verließ das Abteil. Auch James wollte gehen. Padfoot und er mussten noch den Eröffnungstreich zu Ende besprechen. Wenigstens etwas, worauf er sich freuen konnte. Das Gespräch mit Lily, falls man dieses als solches überhaupt bezeichnen konnte, hatte ihn nicht gerade fröhlich gestimmt. Er hatte gerade die Abteiltür erreicht als Malfoy ihn zurückhielt. Alarmiert drehte James sich zu ihm um. Kehre deinem Feind niemals dem Rücken zu. Guter alter Moody.

Haselnussbraun traf auf Eisblau. „Wenn ich Du wäre würde ich auf deine kleine Schlammbloodfreundin Acht geben. So eine Verschwendung von Talent. Aber mal sehen, vielleicht ist sie doch noch zu etwas Spaß nützen. Ich würde nicht nein sagen...“

James zog es eiskalt den Rücken hinunter und die Eule an Dumbledore war vorerst vergessen, als er Malfoy das Abteil verlassen sah.

Kapitel 2: Hinter dem Spiegel

Viel Spaß beim Lesen und bitte einmal eure Meinung hinterlassen ;)

Hinter dem Spiegel

Was zum Henker wollte Malfoy damit sagen? Natürlich wusste er von Voldemort und seinen Anhängern, den Todessern, aber würden sie nun so weit gehen und unschuldige Schüler angreifen? Nicht, dass je ein Opfer von Voldemort wirklich schuldig gewesen wäre... Trotzdem beschlich ihn ein komisches Gefühl. Er nahm sich vor, ein Auge auf Lily zu haben.

Aber das musste jetzt warten. Er wollte Lily nicht enttäuschen und schickte die Eule mit den Passwörtern nach Hogwarts. Dieses Jahr war seine Chance, Lily Evans endlich für sich zu gewinnen.

oOo

Mit einem Krachen schloss er die Abteiltür, sodass das Fenster splitterte. „Na, welche Laus ist dir heute über die Leber gelaufen, Prongs?“ Fragte Sirius, stolz, dass er sich an etwas aus dem Unterricht erinnern konnte. „Evans“ Seufzend ließ Sirius sich in den Sitz fallen und klopfte neben sich. „Wieso frag ich eigentlich noch?... Komm schon, Zeit, wieder mit Dr. Padfoot zu sprechen.“ Mit einem Schlenker standen eine Ledercouch und ein Sessel im Abteil. Sirius, nun bebrillt und mit langem Bart, nahm darauf Platz und blickte James erwartungsvoll an. Peter schaute nur ratlos drein, während Remus lachte. „Padfoot, lass das kein Mädchen sehen, sonst kann dein Ruf flöten gehen, wenn die Schule wüsste, dass du doch tatsächlich in Muggelkunde aufpasst.“ Bemerkte James sarkastisch, mit einem amüsierten Blick auf Sirius Versuch Sigmund Freud nachzuahmen.

Langsam verschwand der Bart in Sirius Gesicht und die Brille löste sich mit einem Puff in Rauch auf. „Wie soll ich denn sonst meine werten Eltern glücklich stellen?“ Manch einer würde dies als sarkastische Bemerkung abtun. Die Marauder (Peter vielleicht einmal ausgenommen) wussten jedoch besser, dass Sirius Familie ein wunder Punkt bei ihm war und sahen somit den Schmerz, den Sirius so erfolgreich zu verbergen verstand.

Aber genauso gut, wie die Marauder es verstanden, Sirius zu durchschauen, so wussten sie auch, wie man ihn wieder aufheitern konnte. Ein guter Streich würde alles wieder richten. Also begaben sie sich an das Planen ihres neuen Eröffnungstreiches.

oOo

Schließlich ging aber auch diese letzte Zugfahrt zu Ende. Ein freundliches Lächeln tragend, verließ Lily Evans als eine der Letzten den Zug, um sicher zu gehen, dass auch jeder auf dem Bahnsteig war. Nicht auf ihre Umgebung achtend, lief Lily in jemanden hinein und fiel prompt zu Boden. Eine starke Hand bahnte sich ihren Weg Richtung Boden, um ihr aufzuhelfen. Dankend ergriff sie diese und fand sich nur Sekunden später vor Mark Johnson stehend. Seine hellbraunen Augen leuchteten vor Lachen und sie lief rot an. Ob dies nun von der Tatsache rührte, dass sie sich schämte oder einfach nur seine Nähe ihren Körper verrückt spielen ließ, wusste sie nicht. Immer noch ihre Hand in der seinen, kam er ihr noch näher und sein Mund erreichte ihr Ohr. „An ihrer Stelle würde ich auf meine Umgebung Acht geben, Miss Evans.“ Murmelte er in ihr Ohr. Sanft strich sein Atem an ihrer Wange vorbei und eine wohlige Gänsehaut breitete sich auf ihrem Körper aus. „Aber... Sie können das alles wieder gut machen. Samstagabend um acht in der Eingangshalle?“ Lilys Magen machte einen Salto und ihre Mundwinkel zogen sich nach oben. Ihre Wange berührte nun seine. Als Mark seinen Kopf weg zog, fühlte sie ein angenehmes Kratzen. Sie blickte in sein Gesicht und nickte zustimmend. Auf seinem Gesicht machte sich Freude breit und sie erahnte feine Bartstoppeln, die ihr vorher nicht aufgefallen waren, Mark aber nur noch attraktiver machten.

Unwissend über einen gewissen schwarzhaarigen Zuschauer machte Lily sich auf zu den Kutschen. Zu ihrem Glück war noch eine zurück geblieben, in die sie auch sogleich einstieg. In ihrem Inneren

erwartete sie niemand geringeres als James Potter. Doch er war nicht so gut gelaunt wie früher an diesem Tag. Irgendetwas schien ihm nicht zu passen. Ein Moment mit Seltenheitswert, wie Lily befand. „Na Potter, was hat dir heute den Zauberstab verknotet?“ An ihr sollte es nicht liegen, dass Potter miese Laune schob. Er war aber schon den ganzen Tag komisch gewesen: keine Streiche, keine Frage nach einem Date, Snape war in bester Verfassung (abgesehen von seinen Haaren) und Sirius war meilenweit nicht zu sehen.

Lily wartete vergeblich auf eine Antwort und schmiss sich in einen Sitz, während sich die Kutsche in Bewegung setzte. Dann eben nicht, dachte sich Lily.

Nur Minuten später huschten die beiden Schulsprecher in die Große Halle, wo Freunde sich aufgeregt über ihre Ferien austauschten. Zu Lilys Leidwesen fand sie Alice und Marlene in der Gesellschaft der Marauder und Frank Longbottom, dessen Lippen momentan mit denen von Alice verwachsen schienen.

Ihnen gegenüber befanden sich Marlene McKinnon und Sirius Black, die heftig miteinander diskutierten. Remus und Peter, die die Stühle neben den Beiden belegten, schauten nur amüsiert zu. Folglich blieben nur noch die zwei Plätze neben Alice und Frank, die sich endlich voneinander trennen konnten, welche von Lily und James belegt wurden.

Besser hätte es nicht kommen können für Lily. Auf der einen Seite Alice, die ohne Punkt und Komma redete, und auf der anderen Seite Potter, stumm wie ein Fisch. Black und Marlene waren auch endlich zu einem Schluss gekommen, als die Erstklässler auch schon durch die Halle schritten, angeführt von einer streng blickenden McGonnagall.

Von der Auswahl bekam James nicht viel mit. Innerlich wappnete er sich schon für Lilys Schimpftirade für das, was in wenigen Augenblicken folgen würde.

Als Dumbledore sich endlich erhob, um seine alljährliche Ansprache vor dem Fest zu halten, zwinkerte Sirius James zu. Gemeinsam mit Remus hoben sie ihre Zauberstäbe und richteten sie gegen die verzauberte Decke. Augenblicklich begannen die Sterne in verschiedenen Farben zu leuchten. Ohhs und Ahhs ertönten in der Halle und manche stiegen auf ihre Stühle, um noch besser sehen zu können.

Doch plötzlich fielen die Sterne als bunte Leuchtkekeln von der Decke und hüpfen auf und ab, nachdem sie erstmals den Boden berührt hatten. In der allgemeinen Ver- und Bewunderung dieses „Streiches“ bemerkten nur die wenigsten, dass auch der abnehmende Mond sich pink gefärbt hatte und sich nun unaufhaltsam dem Boden näherte.

Mit einem lauten Knall explodierte eben jener und tauchte die Halle in weißes Licht. Als dieses sich gelichtet hatte, sah man Mond und Sterne wieder an ihrem angestammten Platz. Besah man sich jedoch den Slytherintisch, so fiel deren Kleidung einem sofort ins Auge. Gelächter breitete sich aus und verleitete so manchen Lehrer zu einem Schmunzeln, aber nichts kam gegen den Gesichtsausdruck der Rumtreiber an. Dieser war von unterdrücktem Lachen und Stolz für ihre Idee gekennzeichnet. Lily gab Sirius zwei Minuten, bis er sich vor Lachen auf dem Boden wälzte. Hätte sie gewettet, hätte Lily haushoch verloren, denn schon nach wenigen Sekunden brach Sirius hundegleiches Gelächter aus ihm heraus und nur wenige Moment später befand er sich auf dem Boden.

Vorsichtig riskierte auch Lily einen Blick auf den Slytherintisch. Ihr starrten zwei nur allzu bekannte Gesichter entgegen. Lucius Malfoy trug ein pinkes Abba T-Shirt, dass ihm deutlich zu klein war. Dazu passendes Make-Up und zu all dem noch eine Burgerking-Krone. Die Krone spielte ohne weiteres auf sein Selbstverständnis als „König von Slytherin“ an, aber auf eine paradoxe Weise, war es doch nur ein Muggel Werbetrick.

Snape erging es nicht besser. Seinen Kopf zierte eine Luftballon-Krone und an einer Leine führte er einen Dackel, ebenfalls aus Luftballons. Seine Kleidung ähnelte der eines Clowns.

Das ganze Haus Slytherin schien in Muggelkleidung, oder ähnlich wie bekannte Muggelfiguren, gekleidet zu sein.

Im allgemeinen Gelächter versuchte Lily erst gar nicht, ihr Lächeln zu verstecken. Früher oder später wäre sie eh angesteckt worden. James an ihrer rechten Seite entlockte ihre Reaktion ein Aufatmen und seine Freude wuchs ins Unermessliche. Lily Evans lachte über einen seiner Streiche.

Professor Slughorn versuchte mit aller Autorität, die er aufbringen konnte, für Ruhe zu Sorgen und die Slytherinschüler in ihren Urzustand zurück zu verwandeln. Wohlgermerkt ohne Erfolg.

Lucius Malfoy verursachte einen erneuten Anfall allgemeiner Erheiterung, als er aufstand, um Slughorn seine Meinung ins Gesicht zu schleudern, denn nun sah man Malfoy in einem ebenfalls grell pinkem Minirock

und glitzernden Plateaustiefeln. Wörter wie „Inkompetenz“ und „Mein Vater“ wehten über das Gelächter herüber, als Dumbledore, offensichtlich bis aufs Äußere amüsiert, sich zu den Maraudern wandt. Sirius erhob und verbeugte sich unter Beifall, nur um zu Dumbledore zu sprechen: „Der Zauberspruch sollte bis Morgen Mittag von alleine verschwunden sein. Vermutlich schon eher, wenn nicht versucht wird, das ganze vorher mit Magie zu entfernen.“ Dumbledore nickte nur zum Zeichen, dass er verstanden hatte und mit einem Nicken eröffnete er das Festmahl.

oOo

Endlich gesättigt standen Alice, Marlene und Lily auf und machten sich in Richtung Gryffindorturm. Wie auch immer, Lily gelangte nicht weit, denn irgendwer hielt sie zurück. Sie sah Potter, der sie an ihrem Handgelenk hielt. „McGonnagall möchte mit uns reden“ Lily nickte nur und bedeutete ihren Freundinnen, zu gehen.

Gemeinsam mit James wartete sie am Ausgang auf Professor McGonnagall, die schon bald herbei geeilt kam. „Bitte kommen sie mit. Es ist sehr selten, dass die Schulsprecher aus dem gleichen Haus stammen. Deshalb“ Sie taxierte Potter „erwarte ich ein vorbildhaftes Verhalten und Zusammenarbeit von ihnen beiden. Sie werden das kommende Jahr gemeinsam Hogsmeade-Wochenenden planen, die Vertrauensschüler koordinieren und andere Arbeiten erledigen. Zudem müssen sie zweimal wöchentlich Patrouillen gehen. Die Zeit planen sie selber. Um all dies einfacher zu machen, werden sie das nächste Jahr gemeinsam die Schulsprecherräume bewohnen. Sie sind unzugänglich für ihre Freunde und das bleibt auch so“ Inzwischen standen sie vor einem Spiegel im fünften Stock. „Dies ist der Eingang“ McGonnagall wies auf den Spiegel. „Schokoladénéclairs“ waren ihre letzten Worte und das Spiegelbild wandelte sich von Lily und James im Korridor zu einem Raum, in dem sich ein rotes Sofa, zwei Sessel, zwei Schreibtische, ein Bücherregal, ein Kamin und mehrere Fenster befanden. Ein Gefühl, als wenn man durch einen Geist läuft, überkam sie, als die beiden Schulsprecher durch den Spiegel in den warmen Raum traten.

Lily fühlte sich sofort wohl. Der Raum war gemütlich und nur unwesentlich kleiner als der Gryffindorgemeinschaftsraum. Müde streckte sie sich und machte sich auf zu einer der drei Türen, die von dem Raum abgingen.

Kräftiges Rot und Quidditchposter sowie Gryffindorschals grüßten sie. Schnell schloss sie die Tür und ging zur nächsten Tür hinter der sie das Badezimmer vermutete. Richtig. Mit einem Blick nahm sie das große mit Marmor ausgekleidete Zimmer wahr mit den zwei Türen zu jeder Seite.

Auch dieses Mal schloss sie die Tür und begab sich über den Gemeinschaftsraum in ihr Zimmer. Die letzte Tür. Potter war nun auch wieder geistig anwesend, nachdem er seinen Spiegel eingesteckt hatte. Manchmal konnte er eitler sein als ein Mädchen, dachte Lily sich.

Mit einem „Nacht Potter“ verabschiedete Lily sich für die Nacht.

James startete ihr noch eine ganze Zeit lang mit deutlichem Verlangen und Liebe in den Augen nach, bevor er den restlichen Rumtreibern einen Besuch in seinem alten Schlafsaal abstattete, um das Jahr in alter Rumtreiber Tradition zu beginnen.

Kapitel 3: Stolz

Auf gehts mit Kapitel 3!

@ Loui: Um das Schreiben mach dir mal keine Sorgen ;) auf meiner Festplatte existieren bereits 19 vollständige Kapitel und eine etwas ausladenerer Geschichte aus der Gründerzeit, die auch von Bedeutung für diese Fiktion ist (Der Titel lautet *Slytherins Horkrux*)

An alle andere: Ich freu mich immer über eure Meinung, Kritik und Anregungen!
Viel Spass beim Lesen!

Stolz

Am Morgen erwachte Lily in einem fremden Raum. Ihr entgegen strahlte die Sonne durch zwei raumhohe Fenster. Sie brauchte einen Augenblick, bis sie realisierte, dass sie sich in Hogwarts befand. Aber immer noch schien etwas falsch: dies war nicht ihr Schlafsaal. Ihr Bett war breiter und mit lila Bettwäsche bezogen. Die Wände waren in einem freundlichen gelb gestrichen und die Vorhänge ihres Bettes waren nicht schwer und rot, sondern leicht und in einem beigen Ton gehalten. Das Mobiliar bestand aus dunklem Eichenholz, welches sich gut in das Zimmer einfügte. Langsam richtete sie sich auf. Zu ihrer rechten befand sich ein Nachttisch, zu ihrer linken eine Tür, vermutlich die für das Bad. Vor dem Fenster befand sich ein Schreibtisch, wie in ihrem Gemeinschaftsraum und daneben befand sich ein Bücherregal. Leer, für ihre eigenen Bücher. An der linken Wand sah Lily die Tür zu eben erwähnten Raum, während an der Wand gegenüber ein großer Kleiderschrank sowie eine Couch für zwei Platz fanden. Beide in warmes Sonnenlicht gehüllt.

Auf der Suche nach ihrer Schuluniform suchte sie ihr Zimmer nach ihrem Koffer ab, welcher ordentlich in einer Ecke verstaut war. Ihr Handtuch und Kulturbeutel in der Hand schlurfte sie ins Bad, um sich fertig zu machen.

Auch James erwachte an diesem Freitagmorgen. Allerdings nicht von der Sonne. Nein, es war Lily, die im Bad nebenan duschte. Er sah auf den Wecker. Halb sieben und das Frühstück würde erst in einer guten Stunde beginnen. Merlin, was wollte sie so früh auf den Beinen? Unfähig wieder ins Land der Träume zurückzukehren, raffte er sich auf, ahnend, dass sich seine Träume nur eine Tür weiter spärlich bekleidet aufhielten.

Das Geräusch von Wasser verstummte, und James, der sehnsüchtig auf eine kalte Dusche wartete, griff gedankenlos nach der Tür und riss diese auf: vor ihm stand Lily mit ihrem Rücken zu ihm. Trotzdem konnte sie ihn durch den Spiegel sehen. Vor Schreck fiel ihr Handtuch von ihren Schultern zu ihren Hüften, wo sie es zu greifen bekam.

James' Blick wanderte von ihren Hüften hinauf zu ihrem Rücken. Dies war besser als jeder Traum. Doch dieser Gedanke wurde jäh unterbrochen, als er Lily genauer betrachtete. Ihren Rücken kennzeichneten rote Striemen, die nur halb verheilt waren. Dieses, in einer kranken Art und Weise, ästhetische Muster wurde nur von blauen und lila Flecken unterbrochen. Lily bemerkte sein Starren. „Potter. Raus. Sofort.“ Sie betonte jedes Wort mit spürbarem Ärger und Schmerz in der Stimme. Peinlich berührt und offensichtlich besorgt verließ James den Raum.

Grübelnd schmiss er sich rücklings auf sein Bett. „Woher kamen all diese Verletzungen?“ fragte er sich im Stillen. Der Gedanke, dass jemand „seiner Lily“ Schmerzen zufügte, war für James unerträglich und brachte sein Blut zum Kochen.

Mitten in Gedanken wurde er unterbrochen, von eben jener Person, um die sich seine Gedanken meistens drehten (und dies war nicht Sirius, wie James in seiner Gegenwart meistens beteuerte). Lily steckte den Kopf durch die Tür zum Badezimmer, nun vollständig bekleidet. „Ich bin fertig, du kannst jetzt duschen.“ Und damit waren James Gedanken wieder am Anfang des Ganzen. Wie hätte er auch den Gesichtsausdruck auf Lilys Gesicht übersehen können, sprach er doch von Schmerz und Scham.

Mit einem beklemmenden Gefühl nahm Lily auf der Couch im Gemeinschaftsraum Platz. Sie wollte,

nein, musste mit James über eben reden und sicher gehen, dass so etwas in Zukunft nicht noch einmal passieren würde. Ihr Rücken schmerzte immer noch wie vor einer Woche, denn bei schwarzer Magie konnten auch die besten Heilzauber des Mungos nicht viel ausrichten. Bei dem Gedanken an das, was vor einer Woche passiert war, krümmte Lily sich erneut. Doch nicht nur vor Schmerzen, sondern auch vor Scham. Sie hatten ihr nicht nur gezeigt, was sie konnten und dass sie keine Skrupel hatten. Nein. Schlimmer noch, hatten sie Lily dahin gezwungen, wo sie in ihren Augen hingehörte. In den Dreck zu ihren Füßen. Sie hatten Lily zum Betteln und Flehen gebracht, ihr die Tränen in die Augen getrieben und ihr Schmerzensschreie entlockt. Sie hatten das, was sie am meisten in dieser Zeit brauchte, erheblich eingeschüchtert. Ihren Selbstrespekt und Stolz auf sich selbst.

Lily war schon immer Stolz auf sich selbst und was sie erreicht hatte. Sie zeigte es nicht in Arroganz, wie Potter (obwohl dies nur eine Phase war, die seit einigen Monaten vorüber zu sein schien). Ihre Art Stolz zu zeigen bestand darin, den Slytherins die Stirn zu bieten und ihnen ebenbürtig zu begegnen. Sie wollte ihnen zeigen, dass auch ein Schlammlut, wie sie, talentiert sein konnte. Sie hatte sich versprochen, niemals auf deren Niveau zu sinken, welches in Hinterhalt und Überzahl bestand. Sie zweifelte ernsthaft, ob ein Lucius Malfoy jemals einen fairen Kampf bestritten oder überhaupt gesucht hatte.

Es war ihre Art von Stolz, als selbstbewusste und faire Person aufzutreten und zu zeigen, was sie konnte, ohne dabei anzugeben. Dies war ihr Ziel und sie hatte es erreicht, und nun hatten sie sie eingeschüchtert und an den Anfang geschickt.

Und Snape... Aber das war eine andere Geschichte, die Lily am liebsten in einer Truhe verschlossen, im Mariannengraben versenkt und den Schlüssel einem Drachen anvertraut hätte. Sie konnte das alles immer noch nicht fassen.

Die Tür zum Bad öffnete sich und James Potter, verboten gut aussehend wie immer, kam herausstolz. „Evans“ setzte er an, doch Lily kam ihm mit einem Nicken zuvor, dass ihn auf den Sessel am weitesten von ihr entfernt verwies. Überrascht von ihrem Verhalten (sie suchte NIE ein Gespräch mit ihm) nahm er Platz. „Lily“ versuchte James es noch einmal, doch Lily kam ihm erneut zuvor.

„Potter, wir müssen reden.“

„Sicher doch Evans“ Manchmal konnte sie ihm wirklich Angst machen, mit diesem Blick. So als ob er das Übel dieser Welt wäre.

„Was hast du heute Morgen gesehen?“ schoss sie angriffslustig hervor.

„Ähmm...“ James wusste genau was er früher an diesem Tag gesehen hatte, doch war er zu... zu was war er genau, dass er nicht mit dem Irrwicht aus dem Dunklen kam? Das Bild von ihrem Rücken hatte sich in seine Netzhaut gebrannt. Unterdessen hatte Lily sich deutlich nach vorne über ihre Knie geneigt und taxierte ihn nun mit einem bedrohlichen Blick, der extra für ihn reserviert war. James nannte ihn auch den „Lily-Evans-hasst-James-Potter-Blick“.

„Nichts. Nichts, was dich zu kümmern hat. Nichts, was dich zu interessieren hat. Und Nichts, wovon irgendwer etwas weiß, geschweigen denn ahnt.“ Damit stand sie abrupt auf, um ihre Tasche zu ihren Füßen zu schnappen und durch den Spiegel zu verschwinden. James' Ausruf „Evans... Warte...“ verhallte ungehört im Raum.

„Toll Potter, keine vierundzwanzig Stunden im neuen Jahr und schon hast du Lily Evans' Wut auf dich gezogen. Das ist ein neuer Rekord.“ Dachte James sich, als er sich auf den Weg zum Gryffindorgemeinschaftsraum machte, um dort die restlichen Rumtreiber für das Frühstück einzusammeln.

Kapitel 4: Von Freunden, Feiglingen und Vollmondnächten

So, dies ist bisher das längste Kapitel in der Geschichte, und auch eines meiner Lieblinge! Und so langsam sollte es auch spannender werden. Viel Spass beim Lesen

Von Freunden Feiglingen und Vollmondnächten

Eine gute halbe Stunde später rauschte James Potter gefolgt von den Rumtreibern zur Großen Halle hinein. Sirius Black neben ihm hüpfte auf und ab, um über die Köpfe einen guten Blick auf seine Lieblings-Slytherins, auch bekannt als Lucius Malfoy und Schniefelus Snape, zu erhaschen. Und da saßen die Beiden. Lucius immer noch in Pink, passend zu seinen Platin-blonden Haaren. Snape neben ihm hatte es besser erwischt. Dackel und Krone waren verschwunden und nur die lächerliche Kleidung blieb. Aber abgesehen davon, sahen die meisten Slytherins aus wie am Abend zuvor.

James hingegen schenkte dem Slytherintisch nur einen kurzen Blick und suchte nach einem rothaarigen Mädchen, welches er zwischen ihre Freundinnen fand. Zu seinem Glück (und Lilys Pech) waren die vier Plätze ihnen gegenüber frei. Er machte sich mit Peter, wie immer an seinen Füßen klebend, in ihre Richtung auf, bestrebt einer jungen Hexe gehörig auf die Nerven zu gehen. Manch einer, auch bekannt als Sirius, mochte dies als Versuch höfliche Konversation zu betreiben, werten. Wie auch immer. James setzte sich auf den Platz genau gegenüber Lily, welche von ihrem Müsli aufsaß und das Gesicht verzog. Also alles wie immer.

„Hey Evans, wie wär’s, wenn wir uns nach dem Unterricht treffen?“

Lily sah ihn nur skeptisch an. Hatte Potter sein Vokabular über den Sommer erweitert? Normalerweise bestanden seine Fragen aus fünf bis sieben Wörtern und traten in geschätzt zehn verschiedenen Variationen auf und das über drei Jahre hinweg. Bis jetzt.

„Nein Potter, ich gehe nicht mit dir aus.“ Aber genau wie James’ Fragen, waren Lilys Antworten nicht weniger abwechslungsreich. Insofern man die Variation der Schimpfwörter großzügig übersieht.

Eine ganz normale Konversation zwischen den beiden lässt sich also folgendermaßen zusammenfassen:

James: Anrede [Lily/ Evans] Anliegen [gehst du mit mir aus oder ähnlich] Fragezeichen

Lily: Ablehnung [obligatorisches Nein] Anrede [Potter] Anliegen [je nach dem, was Potter gefragt hat] diverse nicht für die Öffentlichkeit erdachte Bemerkungen [wobei Lilys Vokabular an jenen Ausdrücken hauptsächlich auf James zurückzuführen ist] Ausrufezeichen

Diese Diskussion läuft im Normalfall lautstark und vor Publikum ab und wird von weiteren Schimpftiraden Lilys gekrönt.

Aber zurück zum Geschehen.

Auf James’ Gesicht machte sich ein Grinsen breit. „Nein Evans. Wir müssen noch etliches besprechen, wie etwa die Zeiten für die Patrouillen.“ Das war Lily doch glatt entfallen und so nickte sie nur zustimmend. „Also um acht in unserem Gemeinschaftsraum“

Glücklicherweise wurde Lily gerade in diesem Augenblick gerettet, denn McGonnagall kam mit den Stundenplänen und reichte Lily den ihren. Freude machte sich mit Unmut in ihrem Magen breit, als sie die ersten Stunden des Tages zur Kenntnis nahm. Zaubertänke zusammen mit den Slytherins und das Ganze auch noch als Doppelstunde.

Rasch auf die Uhr blickend stand sie auf, ihr folgten Alice und Marlene, die den selben Kurs belegten, und zu dritt machten sie sich auf zu den Kerkern.

Zwei Stunden später waren die Schüler auch schon erlöst. Die Dämpfe ihres neuen Projektes, Veritaserum, hatten sie alle etwas benebelt. Für Lily kamen neben den Dämpfen auch noch die Blicke zweier Slytherins und eines Gryffindors hinzu, die sie noch mehr irritierten. Zu ihrem Leidwesen war sie das kommende Jahr zwischen den Fronten gefangen, denn ihr Platz befand sich genau in der Mitte. Aber nun war es erst einmal

Zeit für Mittagessen und danach zwei Stunden Kräuterkunde und eine Einzelstunde Verwandlung. Den Nachmittag hatte sie frei.

Wie sie zu ihrem Leidwesen allerdings feststellen musste, hatte Potter genau denselben Stundenplan wie sie und somit den Nachmittag ebenfalls frei, während Sirius Muggelkunde und Remus und Peter Geschichte der Zauberei hatten.

Lily saß also das kommende Jahr über jeden Freitagnachmittag mit James Potter zusammen, denn Alice und Marlene hatten ebenfalls Muggelkunde.

Am Freitagabend um acht Uhr klappte Lily ihr Zaubetrankbuch zu und schaute James an. „So“ lautete ihr einziger Kommentar.

„So was“ entgegnete James mit seinem Potter-Grinsen.

„Patrouillen“ bemerkte Lily knapp.

„Also ich dachte mir, wir könnten Dienstags und Freitags unsere Runden laufen, da wir beide Mittwochs ausschlafen können. Für die restlichen Vertrauensschüler können wir eine Liste aushängen und zum neuen Jahr wechseln.“

Lily nickte anerkennend und zog ein leeres Pergament und eine Feder hervor. In ihrer ordentlichen Schrift listete sie alle Zeiten auf und trug James und sich ein. Dann tippte sie das Pergament mit ihrem Zauberstab an und vor ihr lagen vier Kopien und das Original. „So können wir schauen, wer sich wo und mit wem einträgt. Die Einträge erscheinen automatisch auf jedem dieser Pergamente, sodass jeder Vertrauensschüler Bescheid weiß. Die“ sie zeigte auf die Kopien „müssen wir nur noch in den Gemeinschaftsräumen aushängen. Ich schlage vor, dass das die Hauslehrer machen können und Gryffindor übernehmen wir. In Ordnung?“

James nickte zustimmend, wie Lily zuvor.

Es gelang ihm ohnehin nicht zu bemerken, dass Lily leicht lächelte. „Was grinst du so, Evans?“ neckte er sie.

„Mit dir kann man ja doch einigermaßen arbeiten.“

„Und das wundert dich?“

„Jepp. Und es sind jetzt mindestens zwei Monate her, dass du mich gefragt hast, ob wir mal miteinander ausgehen. Ich bin erstaunt.“

„Wenn du's vermisst, sag Bescheid. Das kann man ändern.“ James hätte sich auf die Zunge beißen können für diesen Kommentar, doch Lily lächelte nur und auch er entspannte sich wieder. Unbemerkt hatte er sich angespannt, bereit Lilys forscher Zunge und schnellem Zauberstab zu entgehen.

„Also was machst du dieses Wochenende noch so? Es ist ja nicht, als ob wir massig Hausaufgaben haben.“ Versuchte James Konversation zu betreiben. Und zu seinem Glück sprang Lily drauf an. „Also eigentlich wollte ich das Wochenende mit Alice und Marlene verbringen.“ Mark ließ sie lieber außen vor. „Und du?“ Mit einem Lächeln zuckte James nur die Schultern. „Keine Ahnung, aber irgendwas fällt uns bestimmt noch ein.“

Ein hoher Schrei ertönte da auf einmal „PRONGSSIIIIIIIIII“ und James suchte hektisch in seinen Umhangtaschen nach. „PRONGSSIIIIIIIIII, PARTY“ Und endlich zog James einen Spiegel aus seiner Hosentasche und brüllte laut „WO?“ hinein. Lily, die nun neugierig wurde, kam um den Tisch herum und schaute über James Schulter in den Spiegel. Dort sah sie... Sirius. Zusammen mit Remus, Alice und Marlene. Letzte sichtlich genervt. „Na bei euch, wo sonst? Ihr stellt die Räumlichkeiten und wir den Rest.“ grinste Sirius. „Aber wie bei Grindelwald wollt ihr hier reinkommen.“ Fragte James verdattert, als er bemerkte, dass Sirius mit dem Rücken zu „ihrem“ Spiegel stand. „Na ganz einfach. Wir sagen das Passwort und gehen durch.“ Darauf schaute Lily James, welcher Sirius das Passwort verraten haben musste, nur skeptisch an und schüttelte den Kopf über so viel Blödsinn. „Sirius. Du kannst hier nicht rein, das hat McGonnagall extra gesagt und...“ Doch sie wurde von Sirius unterbrochen, der das Passwort sagte und mit Geschrei auf den Spiegel zu lief. Die Schulsprecher konnten nun Sirius von hinten sehen (Remus hielt den Zweiwegespiegel), wie er auf den Spiegel zu rannte. Wohl gemerkt mit Geschrei. Zu Lily Schadenfreude bemerkte sie, dass der Spiegel noch als solcher funktionierte.

Aber auf einmal war es viel zu laut im Gemeinschaftsraum und Lily bemerkte zu spät, dass Sirius, immer noch schreiend, auf sie zustürmte. Irgendwie hatte er es geschafft.

Weniger laut, aber mit ebenso guter Laune wie Sirius, kam auch der Rest durch den Spiegel. James indessen klopfte Sirius auf die Schulter, welcher sich lautstark darüber lustig machte, wie einfach es sei in die

Schulsprecherräume zu gelangen. „Also wirklich Prongs, du brauchst einfach nur das Passwort sagen und durch den Spiegel gehen. Aber man, das ist echt kalt.“

„Hat sich der Spiegel denn irgendwie verändert?“ wollte Lily wissen. „Nö, aber Sirius meinte einfach drauf los zu rennen und nun stehen wir hier. Ist ein wenig wie in King’s Cross.“ Meinte Remus achselzuckend, als er sich neben Lily stellte. „Ahh... und wo ist jetzt diese ominöse Party?“ hakte Lily nach. Sirius drehte sich gespielt schockiert um. „Lily, die Party ist hier. Ich bin hier, James ist hier, Alice, Marlene und du seid da und Getränke hat Remus. Wenn das keine Party ist, dann weiß ich auch nicht.“ „Na dann...“ meinte Lily, schnappte sich ein Butterbier, dass Remus zusammen mit Süßigkeiten aus dem Honigtopf auf dem Tisch ausgebreitet hatte, und ließ sich auf die Couch fallen. Alice und Marlene folgten sofort. „Wow Lils,ihr habt es hier echt gemütlich.“ staunte Alice und Marlene schaute sich in dem Zimmer um. Zustimmung nickte sie. „Ich muss euch noch was erzählen,Mädels“ begann Lily „Mark Johnson hat mich gestern im Zug für morgen Abend eingeladen.“ Einen Blick auf die Jungs werfend, die es sich am anderen Ende des Zimmers gemütlich gemacht hatten, sprach sie weiter: „Und... er hat mich auf die Wange geküsst.“ Ein Leuchten zierte Lilys Gesicht. Alice quietschte laut und klatschte in die Hände. Sie hatte schon lange gehaut, dass da was Großes zwischen Lily und Mark war. Das Gleiche hatte sie aber auch schon von Marlene und Sirius behauptet und behauptete es zeitweise immer noch von Lily und James. Die erste Variante war aber immer noch die sicherste, da Nummer zwei und drei mit Geschrei endeten.

Den restlichen Abend verbrachten die sechs Teenager gemütlich quatschend, wobei sich die drei Marauder ziemlich schnell zu den Mädchen gesellten. Alles in allem war es ein erfolgreicher Abend ohne Geschrei. Glücklich und leicht angetrunken fiel Lily in ihr Bett.

oOo

Der Samstag kam schleichend aber bestimmt und brachte einen Kater für Lily mit sich. Müde schlurfte sie ins Bad. Gehüllt in einen violetten Morgenmantel mit peinlichen Plüsch Hausschuhen lief sie in James hinein, der gerade aus der Dusche kam und sich oben ohne die Zähne putzte. Realisierend, wen sie da vor sich hatte,haspelte Lily eine rasche Entschuldigung und machte sich aus dem Bad davon.

Zehn Minuten später trat James aus dem Bad und schaute sich nach Lily um. Diese hatte sich auf dem Sofa zusammengerollt und hielt sich den Kopf. James entlockte dieser Anblick nur ein Lachen. „Na Evans, deine erste Begegnung mit einem Troll?“ „Was?“ fragte sie ahnungslos zurück. „Hattest du gestern zu viel Alkohol. Ich glaub die Muggel nennen es Kater. Keine Ahnung warum, ich würd das Gefühl eher als Begegnung mit der Keule eines Trolls vergleichen.“ „Potter! Hör auf zu reden, das macht meinen Kopf auch nicht besser!“ schrie Lily ärgerlich auf. „Schon gut, schon gut.“ Damit wuselte er aus dem Zimmer und ließ die Tür zu seinem Zimmer zu knallen. Lily quittierte dies mit einem Stöhnen und hielt sich Augen und Ohren zu.

Nur einen kurzen Augenblick später war sie gezwungen,diese erneut zu öffnen, denn James beugte sich gefährlich nahe über ihr Gesicht. Sein Atem streichelte über ihre Wange und sie kam nicht umhin sein Aftershave zu bemerken. Unbewusst sog sie seinen Geruch tief in sich auf. „Hmmm.“ Murmelte sie vor sich hin und entlockte James ein Grinsen. „Hier“ sagte er und wedelte mit einem Fläschchen vor ihrer Nase herum, worin sich eine mintgrüne Flüssigkeit befand. „Ich hab hier einen Trank, der dir in ein, zwei Stunden hilft.“ Er entkorkte das Fläschchen und reichte ihr den Trank, den sie in einem Schluck hinunterstürzte. „Übst du schon für nächstes Mal? Wenn du den Feuerwhiskey auch so weghaust, dann viel Spaß. Du verträgst ja gar nichts, Evans.“ „Klappe Potter, bevor ich meinen Zauberstab finde.“ Und damit schlurfte sie zurück in ihr Zimmer.

oOo

„So Lily,jetzt bist du fertig. Augen auf.“ Lily schlug die Lider auf und sah in den Spiegel. Es war kurz vor acht Uhr abends und Lily war alleine mit Alice und Marlene in den Schulsprecherräumen. James hatte sich schon vor einer guten Stunde aus dem Staub gemacht. Er, Sirius und Peter wollten Remus besuchen, dem es nicht gut ging. Er hatte auch echt Pech und ein empfindliches Immunsystem, wie Lily befand. Aber das war heute Abend nicht ihre Sorge. Mark und sie trafen sich um acht in der Eingangshalle.

Mit einem zufriedenen Lächeln bestaunte sie Alice‘ und Marlenes Arbeit. Ihre roten Haare fielen ihr leicht gewellt über die Schulter und wurden an einer Seite von einer silbernen Haarklammer zurück gehalten. Passend zu ihren Augen hatten die Beiden einen grünen Lidschatten ausgesucht und mit etwas Rouge Lilys

blassem Gesicht etwas Farbe gegeben. Die Lippen wurden nur mit etwas Lippenpflegestift zum Glänzen gebracht, da Lily Lipgloss und Lippenstift als unangenehm empfand.

Dazu trug sie einfache Jeans und Turnschuhe und ihre Lieblings-Bluse, natürlich grün. Sie schnappte sich ihre Jacke und machte sich auf in Richtung Eingangshalle.

Gerade als sie ankam, schlug die große Turmuhr acht Uhr. Von Mark war noch nichts zu sehen. Hinter ihr schlug eine Tür zu und Lily drehte sich um. Kurz vor ihr stand ein breit grinsender Mark mit einem Picknickkorb und Decke in der einen Hand, die andere war ihr entgegengestreckt. Mit einem Lächeln nahm Lily seine Hand.

„Du siehst gut aus.“ Bemerkte Mark, als er das Eingangsportal für sie offen hielt. „Danke, du siehst auch nicht schlecht aus.“ Dunkle Hose, Turnschuhe und einen blauen Pulli, der zu seinen Augen passte.

Gemeinsam traten sie auf die Ländereien, die nur vom Licht des Schlosses beleuchtet wurden. Der Himmel war momentan noch wolkenverhangen.

Zitternd zog Lily sich ihre Jacke enger um den Körper. Mark, der dieses zufrieden bemerkte, nutzte diese „Gelegenheit“, um Lily näher zu sich zu ziehen und einen Arm um sie zu legen. Verwundert, aber dieser Geste durchaus nicht abgeneigt, schlang auch sie einen Arm um seine Hüfte. „Und wo gehen wir hin?“ fragte Lily mit einem Lächeln auf dem Gesicht. „Das wirst du schon sehen.“ Doch Lily bemerkte, dass Mark sie zu einem eher abgelegenen Platz zwischen dem See und dem verbotenen Wald führte. Angekommen breitete Mark eine große Decke auf und ließ sich darauf plumpsen. Lily nahm etwas eleganter neben ihm Platz.

Da Lily immer noch leicht fröstelte, trotz ihrer Jacke, holte Mark eine weitere Wolldecke hervor und wickelte Lily und sich selbst darin ein. Plötzlich machte Lilys Magen sich mit einem lauten Grummeln bemerkbar.

„Na, hungrig?“

„Ich muss sagen, dass ich seit dem Mittag nichts mehr gegessen hab.“ Gestand Lily mit einem Lächeln.

„Dem kann man Abhilfe schaffen.“ Und Mark zog verschiedene Pasteten, Sandwiches und einen Schokoladenkuchen hervor. Mit einem Nicken bedeutete er Lily, sich zu bedienen, während er sich ein Schinkensandwich nahm. Schweigend begannen sie zu essen.

Dieses Schweigen jedoch zählte nicht zu jener angenehmen Sorte, sondern eher zu einem unangenehmen. Irgendetwas lag in der Luft, dass Lily sich am entspannen hinderte. Mit aller Kraft versuchte sie, ihren Fluchtinstinkt zu unterdrücken. Mark schien von all dem nichts zu merken, denn er versuchte, locker Konversation zu betreiben. Lily antwortete ihm, wenn überhaupt, einsilbig.

So verging eine halbe Stunde gefräßigen Schweigens. Irgendwann begannen auch die Wolken sich zu bewegen und eine kühle Brise jagte Lily kalte Schauer über den Rücken. Ihr Date mit Mark war nicht gerade gut verlaufen. Irgendwann in den letzten zehn Minuten hatte er begonnen, über sich selbst und seine Großartigkeit zu philosophieren. Nicht gerade das, was Lily ermutigte, ein Gespräch mit ihm zu beginnen. Mark war, falls überhaupt möglich, noch schlimmer als Potter und Black zusammen. Vielleicht auch nur Black. Potter war ziemlich umgänglich gewesen. Aber wie lange? Zwei Tage? Nicht gerade aussichtsversprechend war Lilys Fazit.

oOO

Um halb neun setzte dann die Verwandlung ein. James, Sirius und Peter standen in ihrer Animagusform vor Remus und sahen ihn mitleidig an. Ihr Freund hatte diese monatliche Tortur nicht verdient, obwohl sie alle einig waren, dass das ganze seine Sache mehr als Wert war. Ohne die monatlichen Streifzüge wäre die Karte des Rumtreibers unmöglich gewesen.

Schließlich stand Moony auch vor ihnen. Seine Augen leuchteten gelb und sein Fell war von der gleichen Farbe wie sein Haar. Ein braun-blond. Gemeinsam machten sie sich auf in eine neue Vollmondnacht im verbotenen Wald, unwissend, dass sie nicht lange allein bleiben würden.

oOo

Einige hundert Meter von Lily und Mark entfernt erstarrte die Peitschende Weide und aus ihren Tiefen kletterte, unsichtbar für alle Zuschauer, eine kleine fette Ratte. Gefolgt von einem großen nachtschwarzen Hund und einem braunen Hirsch, gekrönt mit einem majestätischem weißen Geweih, dass im Licht des

Mondes deutlich zu erkennen war.

Als letztes kam eine komisch gebückte Gestalt aus der Peitschenden Weide hervor. Bei näherem hinsehen konnte ein geübtes Auge einen Werwolf ausmachen, der auf seinen Hinterbeinen lief. Seine Schnauze dem Mond entgegenstreckend, begrüßte der Werwolf diesen mit einem deutlich vernehmbaren Geheul.

oOo

Am anderen Ende des Sees, am verbotenen Wald, begann Mark gerade die Überreste des misslungenen Dates einzupacken, als die beiden ein Heulen vernahmen. Laut, deutlich und in ihrer Nähe. Verunsichert blickte Lily zum Nachthimmel, der ihr klar und deutlich einen geradezu schauerlich schönen Vollmond darbot. Aber das konnte nicht sein. Ein Werwolf in Hogwarts und noch dazu frei herumlaufend. In Gedanken gefangen bemerkte Lily nicht, dass Mark bereits alles aufgeräumt und verstaut hatte. In Panik wandte Lily sich Mark zu, der angefangen hatte, auf das Schloss zuzulaufen. „Mark, warte!“ rief Lily aus. Er drehte sich kurz um. Auch Lily hatte nun begonnen zu laufen, doch zu spät bemerkte sie die Wurzeln, die aus dem Boden ragten. Vollkommen unerwartet traf sie mit dem Gesicht den Boden unter ihr. „Mark, hilf mir!“ wandte sie sich erneut an Mark. Doch dieser schaute nur kurz auf sie zurück und hörte das Gleiche wie sie. Wilde Pfoten, die auf dem Boden rhythmisch aufschlugen und sich rasch näherten. Eine Entscheidung treffend nahm Mark seine Beine in die Hand und rannte weiter in Richtung Schloss. Lily allein und hilflos auf dem Boden liegen lassend.

Während Mark rannte, versuchte Lily, sich frei zu machen, doch das Geräusch des sich nähernden Werwolfes wurde nur deutlicher.

Endlich hatte sie es geschafft sich aufzurappeln, doch ihr Knöchel wollte nicht so, wie Lily wollte. Wackelig stand sie da, ein Werwolf nur gut hundert Meter entfernt von ihr, der sich mit raschen Sprüngen seinem Ziel näherte. Doch hinter ihm waren zwei weitere große Gestalten. Ein großer schwarzer Wolf und ein brauner Hirsch, dessen Geweih sich deutlich von der wolkenklaren Nacht abhob.

Geschockt von dem komischen Trio, welches ihr sich gefährlich schnell näherte (der Wolf und der Hirsch holten schnell auf, doch sie waren immer noch einige Meter zurück) stand Lily da, bereit dem Werwolf zu begegnen.

James musste dem Ganzen hilflos zusehen. Sein Blut kochte, als er Lily fallen sah und Mark, der sie einfach liegen ließ. Dann Remus, der sich seiner Beute für James' Geschmack viel zu schnell näherte. Lily, die sich aufrappelte, aber nicht weglief. Und zum Schluss die Tatsache, dass weder er noch Sirius Remus schnell genug einholen könnten, um ihn von Lily fortzutreiben.

James versuchte noch immer verzweifelt, Lily vor Remus zu erreichen, doch er musste sich geschlagen geben. Er war zu spät, er hatte sie Remus einfach so überlassen. Schuld überkam ihn, als er das Mädchen, das er liebte, und Remus, seinen Freund und Werwolf, sah, wie sie voreinander standen. Remus hatte halt gemacht und schnüffelte neugierig an Lily herum, welche eine Hand ausgestreckt hatte, als ob sie den Werwolf streicheln wollte.

Seine Tierohren zuckten nach vorne, bemüht etwas zu hören. Er konnte nicht zusehen, wie Remus sich auf Lily stürzte, so gern er auch an ihrer Seite gewesen wäre und sie bis zum Letzten beschützt hätte, jetzt konnte er es einfach nicht.

Er nahm das Quieten von Peter war, der zwischen seinen Ohren auf dem Geweih saß. Sicherlich hieß es etwas wie „Beweg dich, Du Feigling“ oder sowas in der Art. Aber James konnte es einfach nicht. Genauso wie Lily.

Beide standen eingefroren da. Lily Auge in Auge mit einem Werwolf und James Aug in Auge mit seiner größten Angst.

Und dann kam, was kommen musste. Lily streckte ihre Hand aus, um Remus zu berühren. „Remus...“ flüsterte sie ganz ohne Angst, aber mit Überraschung in der Stimme. James konnte nicht anders, als sie für diesen Mut zu bewundern. Das war seine Lily.

Es schien wie ein Wunder, ein Zeichen des Himmels für James, denn Remus hielt inne, um an Lilys Hand zu schnüffeln.

Doch da hatte James sich geirrt. Mit einem großen Satz sprang Remus Lily an. Maul weit aufgerissen,

sodass die spitzen gelben Zähne deutlich zu sehen waren. James schloss die Augen fest. Er wollte nicht sehen, wie sich diese tödlichen Fangzähne in seine Lily bohrten. Er hörte ein markerschütternden weiblichen Schrei. Eindeutig Lily.

James hatte versagt, Lily würde sterben. Er hatte die ganze Zeit dagestanden, unfähig auch nur das geringste bisschen zu tun. Wie sollte er nur ohne Lily weiter leben? Aber dies schien ihm die gerechte Strafe dafür, dass er Lily in den sicheren, schmerzvollen Tod geschickt hatte. Ein weiterer Schrei zerriss die Nacht, teilte sie in zwei. Genauso wie James Herz.

Alles war bedeutungslos. Alles war vorbei.

Kapitel 5: Freund oder Verräter? - Die Freuden des Peter Pettigrew

Bevor ich mich in meinen Urlaub verabschiede, ein weiteres Kapitel für euch. Ich freu mich über die 767 Zugriffe bis jetzt!

Dieses Kapitel hat schon für so einige Aufregung über Peters Verhalten gesorgt. Man erkennt wohl, dass ich Peter nicht sonderlich mag, aber was mein ihr dazu?

Noch eine kleine Frage: Sollte Petunia wieder freundlich zu Lily werden?

Freund oder Verräter? - Die Freuden des Peter Pettigrew

Es geschah so schnell, dass Sirius nicht wusste, was er tat. Das Einzige, was jetzt noch zählt, waren Remus, Lily und James. Letztere beide zur Salzsäule erstarrt.

Remus setzte zum Sprung an, Maul weit aufgerissen und Zähne gebleckt. Sirius setzte ebenfalls zum Sprung an und zielte auf Lily. Mit seinen Pfoten versuchte er, sie aus dem Gefahrenbereich zu ziehen.

Er erreichte sie kurz nach Remus, welcher sich nur Sekunden vor Sirius vom Boden los gestoßen hatte. Mit Entsetzten musste Sirius mit ansehen, wie Remus Krallen sich in Lilys Oberarm bohrten und seine Fangzähne sich ihrer Kehle näherten. Alles schien in Zeitlupe abzulaufen. Doch dann war Sirius zwischen Lily und dem Werwolf. Unsanft stieß er sie zu Boden und sprang Remus an.

Plötzlich kam ihm ein Geweih zur Hilfe, welches Remus davon abhielt, sich erneut auf Lily zu stürzen. Der Hirsch drückte den Werwolf mit aller Kraft zurück, welcher sich kaum wehrte. Prongs hatte den Werwolf offensichtlich im Griff, entschied Padfoot.

Auf sanften Pfoten näherte er sich der am Boden liegenden Lily, welche, wie Sirius mit Erleichterung feststellte, noch bei Bewusstsein war. Vorsichtig stupste er sie mit seiner feuchten Schnauze an. Ängstliche grüne Augen bohrten sich in seine. Lilys Atem ging flach und unregelmäßig. Alle Vorsicht in den Wind schlagend, verwandelte Sirius sich in sein menschliches Selbst zurück. Lily zeigte nicht die geringste Regung. Nun ernsthaft besorgt kniete Sirius sich neben sie und suchte nach ihrem Puls. Schwach, aber konstant. Sein Blick wandte sich ihrem Oberkörper zu und mit Schrecken musste Sirius die Wunde an Oberarmen und Brust feststellen. Ein paar gebrochene Rippen noch dazu.

Ein Heulen ertönte, welches eindeutig von Remus stammte, doch wie Sirius feststellen musste, war es wieder viel zu nah. Mit einem Satz sprang er auf die Beine, um einen sich nähernden Werwolf gegenüber zutreten. Etwas hinter ihm galoppierte der braune Hirsch.

Wo Sirius nur Sekunden später gestanden hatte, befand sich nun erneut der schwarze, grimmhafte Hund. Die Zähne angriffslustig gebleckt. Nicht, dass er Remus verletzen wollte, es war mehr zu Lilys und auch seinem Wohl.

Padfoot sammelte all seine Kraft, um Remus zurück zur Peitschenden Weide zu drängen, sobald er nah genug gekommen war. Lily noch immer im Gras liegend.

Und dann war Prongs an seiner Seite. Sirius hatte keine Ahnung, wo der schon wieder hergekommen war. Peter quiekte neben ihnen.

Gemeinsam gelang es Padfoot und Prongs Remus ohne Zwischenfälle in die heulende Hütte zurück zubringen. Sie gingen sicher, dass alles sicher abgeriegelt war, bevor sie schweren Herzens ihren Freund alleine ließen.

oOo

Während James und Sirius sich um Remus kümmerten, verwandelte sich Peter zurück in den kleinen pummeligen Jungen mit schütterem Haar. Er verspürte ein unangenehmes Ziehen an seinem linken Unterarm und eine Stimme sprach in seinem Kopf „Tu es jetzt“. Lily lag vor ihm, seiner Gnade ausgeliefert. Wie konnte einer seiner besten Freunde solch ein Stück wertlosen Drecks nur anhimmeln. Es war doch nur eine Phase! Peter konnte nicht verstehen, wollte es nicht verstehen. Liebe, so was existierte nicht. Pure Fantasie dieses

Muggelnarren Dumbledore. Aber wie auch immer. Diesem Schlammbhut vor ihm sollte eine bedeutende Rolle im Plan des Dunklen Lordes zu Teil werden. Aber dafür musste erst Peter seine Aufgabe erfüllen.

Hasserfüllt starrte er in Lilys Augen, die angst- und schmerz erfüllt zurück starrten. Er holte mit seinem Fuß aus und trat sie in die ohnehin schon lädierten Rippen. Ein Schmerzenslaut entrang ihrer Kehle, der wie Musik in Peters Ohren klang. Weitere Tränen rollten über ihr Gesicht, die Augen zugekniffen. Rasch ließ Peter sich neben ihr nieder, nahm ihren Kiefer in die Hand und suchte nach einer kleinen Phiole in seinen Umhangtaschen. Schließlich fand er sie, gefüllt mit einer giftgrünen Flüssigkeit. Dies war einer der neuen Zauber seines Meisters. Er würde das Schlammbhut so immer und überall aufspüren und gefangen nehmen können. Es war eine verquere Art von Felix Felicis.

Derjenige, der den Trank genommen hatte, würde sich früher oder später in einer Situation wiederbefinden, in der er seinem Gegner hoffnungslos unterlegen war. Dem Dunklen Lord war von Anfang an klar gewesen, dass er Potter nicht von dem Schlammbhut trennen konnte. Jedenfalls nicht, ohne dem Glück etwas auf die Sprünge zu helfen.

Peter entkorkte mit zitternden Fingern die Phiole und zwang Lily, ihren Mund zu öffnen. Diese schaute ihn mit schreckensweiten Augen an. Er grinste nur hämisch zurück und zwang ihren Mund weiter auf. Widerwillig gehorchte sie. Bedacht ließ er die giftgrüne Flüssigkeit in ihren Rachen laufen und irgendwann begann Lily, zu schlucken. Der Effekt, vor dem sein Meister ihn gewarnt hatte, trat schon auf. Schnell murmelte Peter einen Zauberspruch, der es weder Madam Pomfrey, noch Dumbledore möglich machen würde, die Anwendung eines schwarz Magischen Zaubers nachzuweisen.

Lily wandt sich nun unter ihm von den Schmerzen, die der Trank verursachte. Lange würde es nicht mehr dauern und sie würde ohnmächtig werden. Nur so konnte der Trank sich im Körper ausbreiten.

Ein lauter Schrei zerriss erneut die Nacht. Peter, immer noch hämisch grinsend, spuckte auf den Boden vor Lily.

Hinter sich hörte er zwei Personen, die auf ihn und Lily zu gerannt kamen. Ein paar Füße wurde noch schneller, als Lily zum zweiten Mal schrie.

Seine Maske aufrecht erhaltend ließ er sich auf die Knie fallen, eine besorgte Miene simulierend. Grob wurde er von James zur Seite geschoben, der sich besorgt über Lily beugte. „Lily...“ Peter hätte sich übergeben können, bei diesem Ton, den er so gar nicht von James gewohnt war. Sirius, ebenfalls besorgt, ließ sich gegenüber von James auf den Boden fallen. Auch er schien aufrichtig besorgt. Aber das, was kommen würde, war die Konsequenz für ihr Verhalten. Ingeheim hoffte Peter, dass die beiden die richtige Seite noch früh genug erkennen würden, bevor es zu spät war. Die Pläne für James waren schon im Rollen.

Angekelt sah er zu, wie James dem Schlammbhut sanft das Haar aus dem Gesicht strich und einen Kuss auf ihre Stirn hauchte.

Gemeinsam mit Sirius hob James Lily sanft vom Boden auf und hielt sie eng an seine Brust gedrückt, um sie schnell zurück zum Schloss zu bringen.

Peter achtete gar nicht auf seine zwei Freunde und ihr Gespräch. Alles, woran er dachte, war, wann er sich am besten zu den Slytherins und Malfoy absetzen könnte. Da seine zwei Freunde eh nur dem Schlammbhut in James' Armen Beachtung schenkten, beschloss Peter einfach, jetzt den Kerkern einen Besuch abzustatten.

In der Eingangshalle nahm er anstellen der großen Treppe einfach die schwere Eichentür in die Kerker. Ganz unbemerkt von seinen Freunden.

Die würden sich noch wundern, wozu ein Peter Pettigrew fähig ist.

oOo

Aus seiner Position am Boden hatte James einen guten Blick auf Lily, deren Brust sich nun in regelmäßigen Abständen hob und senkte. Dies beruhigte James ungemein. Schläfrig lehnte er sich wieder mit dem Rücken an das Sofa und griff nach Lilys Hand, die herunterbaumelte. Sachte umschloss er sie erst mit der einen, dann mit der anderen Hand. Lily ging es gut, James konnte nun beruhigt schlafen.

Gerade als seine Augenlieder schwer wurden und zuzufallen drohten, hörte er Lily stöhnen und sich bewegen. Auf einen Schlag war er hellwach und richtete sich weiter auf, um Lily von der Seite aus anblicken zu können. Lilys Augenlieder flatterten und schlugen auf. „James... Was ist passiert...?“ Und dann überkam sie die Erkenntnis. Lautlos ließ sie sich erneut in die Kissen fallen. „Danke“ wisperte sie nur, ging aber nicht zurück in ihren Schlaf. Stattdessen drehte sie ihren Kopf, um James besser sehen zu können. Sein Blick sprach

Bände. Sie konnte Sorge, Angst, Erleichterung und... Liebe darin erkennen. Sie streckte die Hand aus, die er zuvor gehalten hatte und die immer noch wohligh kribbelte, um seine Wange zu berühren.

Als Lilys Finger seine Wange fanden und dort wohligh auf und ab strichen, fühlte James sich so gut wie noch nie in seinem Leben. Dies war das erste Mal in seiner Hogwartskarriere, dass Lily Evans ihm gegenüber Zuneigung zeigte. Sein Blick wanderte von ihren Fingern an seiner Wange zurück zu ihren Augen, die einen seltsamen Blick enthielten. Dann sprach sie: „Du hast eine Chance.“ James starrte sie verblüfft an. „Du kannst kein so schlechter Mensch sein, wenn du für deine Freunde Askaban riskierst.“ James wusste immer noch nicht, worauf sie hinaus wollte. „Du. Ich. Nächstes Hogsmeadewochenende. Deutlich?“ Lily lächelte nun schwach. „Komm jetzt hier hoch, da unten scheint es nicht gerade bequem zu sein. Und enttäusch mich nicht.“

Ungläubigh starrte James Lily an. Hatte Sirius ihr Drogen verabreicht? Diese Lily kannte er nicht. Trotzdem kletterte er auf das nun noch größer gewordene Sofa und blickte ihr in die Augen, bevor Lily sie schloss und zurück in die weichen Arme ihres Schlafes glitt. James konnte sein Glück nicht fassen. Stumm rief er ein paar Decken auf, die sofort angeflogen kamen. Behutsam drapierte er sie über sich und Lily und schlang sanft seine Arme um ihre Mitte. Unbewusst für Lily, aber umso deutlicher für James, schmiegte sie sich in seine Arme.

Vollkommen unbewusst der Tatsache, dass sie Peter Pettigrew gerade eine große Freude bereitet hatten und wahrscheinlich in ihr eigenes Verderben liefen.

Kapitel 6: Schwester Sirius

Das Kapitel bestand ursprünglich aus zwei sehr kurzen einzelnen Kapiteln, also wurde es zu einem. Bitte wundert euch nicht, wenn (auch im nächsten Kapitel) die zeitliche Ordnung nicht ganz passt.

Der Titel bringt mich zum Schmunzeln...

Schwester Sirius

James sah auf die zierliche Gestalt in seinen Armen hinab. Nie, niemals wieder, würde er so etwas wie heute Nacht zulassen. Das schwor er sich.

Gemeinsam mit Sirius steuerten sie die Schulsprecherräume an. Wohlgermerkt gegen James besseres Wissen. Die Wunden an Armen und Brust, nicht zu vergessen die Rippen, sahen nicht gerade gut aus.

James hielt Lily immer noch an seine Brust gedrückt, aber ohne ihr weh zu tun, als sie sich langsam zu regen begann. Mit einem besorgten Blick schaute er auf sie hinab. Lily öffnete ihre Augen und starrte in seine. Gefangen in diesem Augenblick blieb James stehen, völlig ignorant der Tatsache, dass sie direkt vor dem Spiegel, ihrem Spiegel, standen.

„Wo bei Merlin bleibst du so lange, Prongs!“ Sirius steckte seinen Kopf aus dem Spiegel und ließ Lily mit einem schwachen Schrei zusammenzucken. Sirius bemerkte nun auch, dass der Rotschopf in James Armen wach war. Ungeduldig riss er James mit Lily durch den Spiegel.

Behutsam ließ James Lily auf die vergrößerte Couch sinken. Lily zuckte leicht zusammen bei dieser Positionsänderung. Mit einem kritischen Blick schob Sirius James forsch beiseite, den Zauberstab gezückt.

James zog sich den roten Sessel heran und ließ sich erschöpft auf diesem nieder. Er vertraute Sirius, was Heilzauber betraf, hatte er nicht oft genug selbst davon profitiert.

Sirius tippte Lilys gebrochene Rippen sanft mit dem Zauberstab an und man konnte sehen, wie sie gestützt wurden. Mit einem weiteren Schlenker seines Zauberstabes kamen zwei große Flaschen gefüllt mit Heiltränken durch das Fenster hinein geschwebt. „Prongs, hilfst du mir, Lily eben aufzurichten, damit sie das Skelewachs besser schlucken kann?“ James eilte zu Lily und kniete sich hinter ihren Oberkörper, um ihn anschließend sanft anzuheben. Währenddessen hatte Sirius ein Glas mit etwas Skelewachs befüllt und hielt es Lily an die Lippen. Aber anstelle Anstalten zu machen, den Trank zu trinken, weiteten sich Lilys Augen vor Schreck. Zu gut waren ihr die Erinnerungen früher diesem abends im Gedächtnis haften geblieben. Ihre Augen mussten anscheinend Bände gesprochen haben, denn Sirius begann, beruhigend auf sie einzureden und James machte zeitweise eine Hand frei, um ihre Haare zu streicheln. „Lily, Sirius weiß, was er macht. Vertrau ihm.“ Lily wollte diesen sanften Worten, die James in ihr Ohr flüsterte, zu gerne glauben, doch in ihr sträubte sich etwas vehement.

Aber schließlich übermannte sie die Erschöpfung und aller Widerstand verrauchte. Behutsam öffnete sie ihre Lippen und Sirius half ihr, den Trank zu schlucken. Anschließend ließ James sie wieder in das sanfte Sofa gleiten und ihre Augen fielen zu.

Kalte Luft auf ihrem Oberkörper ließ Lily erneut hochfahren, ungeachtet ihrer lädierten Rippen, die langsam wieder zusammenwachsen. James drückte sie erneut zurück auf das Sofa und Lily stellte fest, dass ihre Bluse halb aufgeknöpft war. Das war jedoch weniger schockierend im Vergleich zu den zwei tiefen Wunden, die sich ihr darboten. Sie schloss die Augen, wollte einfach nur noch vergessen.

„Remus...“ setzte sie an. James nickte nur zustimmend und mit einem besorgten Blick im Gesicht. „Lily, das wird jetzt gleich etwas brennen, aber dafür wird alles wieder gut.“ Begann Sirius und hielt eine Flasche in der Hand, die feinsäuberlich mit dem Wort Diptam beschriftet war. Lily wusste nicht, dass einer der Jungen so sauber schreiben konnte. Die ersten Tropfen fielen auf die Wunden und Lily spürte, wie sie sich heilten und von Haut überspannt wurden.

„Es könnte sein, dass sie von dem Sturz vorhin eine Gehirnerschütterung davongetragen hat. Pass einfach auf, dass sie hier liegen bleibt und sich nicht bewegt.“ Wandte Sirius sich ein letztes Mal an James. Dieser nickte erneut und wandte sich Lily zu, welche bereits in das Land der Träume entschwunden war.

„Wo gehen Sie hin, Schwester Sirius?“ fragte James, als Angesprochener sich aufrappelte und die

Schulsprecherräume verlassen wollte. „Ich schau nach Wormtail. Falls es dir nicht aufgefallen ist, er ist nicht hier...“ Sirius schüttelte nur die Schultern und machte sich auf den Weg, James an die Couch gelehnt zurücklassend.

oOo

Peter huschte die Treppen, die in die Kerker führten, hinunter. Er blieb geschickt in den Schatten, falls irgendein verirrter Vertrauensschüler ihm in die Quere kommen sollte. Angekommen vor dem Slytheringemeinschaftsraum schnippte er mit seinem Zauberstab und Malfoy wusste, dass er wartete. Kurz darauf öffnete sich die Steinwand und sechs Slytherins traten hinaus. Mit einem Wink wurde ihm bedeutet, ihnen zu folgen. Peter wurde zu einem verlassenem Raum in den Tiefen des Kerkers geführt, von denen er bezweifelte, dass James oder Sirius sie jemals betreten hatten. Die sechs Slytherins drehten sich zu ihm um und blickten ihn einschüchternd an. „Es ist soweit... das Schlammlut hat den Trank getrunken.“ Peter war stolz auf sich. Seitdem die Slytherins ihn in ihre Mitte aufgenommen hatten, war sein Stottern komplett verschwunden. Das Stottern, das er allen anderen und auch seinen Freunden zeitweise vorspielte, war eben nicht mehr als eine Täuschung. Bei dem Gedanken musste er innerlich schmunzeln.

Nun wagte er auch, aufzusehen und seine Gegenüber genauer zu mustern. Links außen stand Mulciber, ihm folgten Avery, Lucius und eine Person, die ihn sehr überraschte.

Wüsste er es nicht besser, wäre er vor Schock umgefallen.

Ihn starrten unheimlich bekannte graue Augen entgegen, das bekannte Gesicht gerahmt mit schwarzen Haaren, die in eleganten Wellen um sein Gesicht fielen. Der gleiche Ausdruck im Gesicht... Mit nur einem Unterschied: dieser Ausdruck hatte nichts mit Wärme, Unsinn oder etwas derartigem zu tun. Dieser Blick war kühl, berechnend, emotionslos. Eben der haargenaue Ausdruck eines echten und würdigen Blacks. Und in der Tat, hier stand nicht Sirius, hier stand Regulus Black vor ihm.

Weiter in der Reihe folgten Snape und Nott. Vorletzter schaute leicht ungemütlich drein. Aber keiner außer Peter schien dies zu bemerken. Lucius nickte zu seinem Verständnis. „Du kannst gehen, Pettigrew. Der Dunkel Lord weiß dies sicherlich zu respektieren. Jetzt kann er seine Pläne bezüglich Potter endlich umsetzen.“ „Aber...“ quiekte Peter, nicht wissend, was er sagen könnte. „Du kannst gehen. Du wirst nicht mehr benötigt. Du wirst erfahren, wenn deine Dienste wieder von Nöten sind.“ Damit war er endgültig zum Gehen aufgefordert. Falls man es in Malfoys Fall jemals so ausdrücken könnte.

Langsam machte er sich auf zu den Schulsprecherräumen, wo er Sirius, James und dieses Schlammlut sicherlich auffinden würde. Ach wäre sie einfach verreckt, dann... Ja was dann? Ob Peter wollte oder nicht, James war dem Dunklen Lord mehr als nur ein Dorn im Auge. Er und die ganze Sippe. Auroren als Eltern, den Zaubereiminister als Paten und Dumbledore als Urgroßonkel oder so was. Und dazu noch ein Nachfahre von Gryffindor. Talentierte Familie, aber leider auf der falschen Seite.

Er war am Spiegel angekommen und lauschte... was er hörte, bereitete ihm Freude.

Beschwingt ging er weiter in Richtung des Gryffindorturmes. Bei dem, was er gehört hatte, würde Sirius bestimmt im Schlafsaal sein. Recht hatte er. Peter schmiss sich scheinbar erschöpft auf sein Bett. Sirius starrte ihn an. „Ihr hattet so viel mit Lily zu tun und da dachte ich mir, ich kann eh nicht helfen, also...“ Um eine Idee ringend pausierte er „Also... also... bin ich zurück zu Remus. Wir haben geschworen, ihn nicht allein zu lassen.“ Schwache Ausrede, Peter, schollt er sich. Aber guter Nachsatz. Das würde den beiden etwas zu nagen geben. Kein Mädchen, nein, kein Schlammlut, kann zwischen die Marauder gelangen. Und mussten sie es auf die harte Tour lernen.

oOo

Irgendwo tief in irgendwelchen Wäldern in Wales lachte der Dunkle Lord vor Freude auf. Das Schlammlut war so gut wie in seinen Händen. Lucius hatte ihm gerade eine Nachricht zukommen lassen. Mit seinen langen knorrigen Fingern streichelte er geradezu liebevoll durch das samtene Gefieder des Rabens. Dabei sinnierte er über die Torheit mancher Menschen. Dieser Potter Junge. Reinblütig seit Zauberer gedenken. Wie kann ein Zauberer wie er, talentiert und mutig, nur ein Schlammlut begehren? Wie töricht, gar von Liebe zu sprechen. Liebe, nur dieser Narr von Muggelliebhaber Dumbledore und seine Anhänger könnten an so einen Schwachsinn glauben. Orden des Phönix... So ein großer Name für einen

Selbstmordtrupp. Er schätzte Phönixe, stammte doch der Kern seines Zauberstabes von Dumbledores Phönix... Fawkes. So ein interessantes Tier. Doch er bevorzugte immer noch Schlangen. „Nagini...“ zischte er in Parsel „Futterzeit...“ Mit einem Knack gab das Genick des schwarzen Pechvogels unter seinen Fingern nach. Achtlos warf er ihn zu Boden und erhob sich. Nagini zu seinen Füßen immer noch über Liebe sinnierend.

Es machte sie schwach. Liebe war für Schwächlinge und diejenigen, die zu schwach sind, um den wahren Sinn im Leben zu erkennen: Macht.

Kapitel 7: Momentaufnahmen

Hallo,

sorry für das lange Warten, doch meine Betaleserin starrydreams war im Urlaub. Dieses Kapitel ist für sich einfach nur ein Lückenfüller und in der Art auch etwas anders.

Momentaufnahmen

Sonntag, 4 September

Ein muskulöser Arm um ihre Mitte und ein schwarzer Schopf neben ihr. So fand sich Lily Evans auf dem Sofa in den Schulsprecherräumen wieder. Draußen vor dem Fenster zogen sanfte Wolken vor dem orange roten Sonnenaufgang vorbei. James neben ihr seufzte im Schlaf und zog sie noch näher an sich heran. Lily ließ ihn gewähren. Ihr Körper fühlte sich noch leicht steif an, was wahrscheinlich von den Heiltränken und ihren frisch geheilten Rippen kam. Lächelnd erinnerte sie sich an einige Momente der vergangenen Nacht. Niemals hätte sie gedacht, dass Sirius Orion Black sich mit Heilzaubern auskannte. Sie musste ihn irgendwann fragen. Wer weiß, was er sonst noch so vor der Außenwelt versteckt hält? Aber darüber wollte sie sich jetzt nicht den Kopf zerbrechen. Sie wollte nur noch fühlen und diese Arme um ihren Körper niemals wieder hergeben. Allerdings musste James das jetzt noch nicht wissen...

oOo

Montag, 5 September

James wartete vor ihrer Tür mit seinem Potter-Grinsen präsent. Lily musste sich eingestehen, dass dieses Grinsen ihm stand und nun Sympathie vermittelte. Arroganz war wirklich nur eine Phase gewesen...

oOo

Dienstag, 6 September

Irgendjemand bekam ihre Hand zu greifen und zog Lily in einen verlassenem Korridor im zweiten Stock, als sie von der Bibliothek kam. Es war bereits nach dem Abendessen. Sie hätte viele Personen erwartet, aber nicht IHN. Vor ihr stand Mark Johnson mit einem schleimerischen Grinsen im Gesicht. Und nicht nur sein Grinsen störte sie, sondern auch die Tatsache, dass er ihr viel zu nah war. Urplötzlich lagen seine Lippen auf ihren und bewegten sich in einer Art und Weise, die Lily gar nicht gefiel. Mark fuhr mit seiner Zunge ihre Unterlippe entlang und versuchte mit Kraft ihre Lippen zu öffnen. Lily stieß ihn weg. „Was fällt dir ein?“ zischte Lily und trat von Mark weg. Dieser starrte sie nur verständnislos an. „Ich dachte...“ „Was dachtest du? Denkst du, du kannst mich einfach am Boden liegen lassen und mich einem Wolf überlassen? Denkst du überhaupt?“ Der letzte Kommentar war zugegebenermaßen unter der Gürtellinie, aber dennoch mehr als zutreffend. Sie drehte sich um, nur um ein anderes Mädchen zu sehen, dass Mark verwirrt anstarrte. Eine Fünftklässlerin aus Ravenclaw. „Mark, was machst du hier? Wieso küsst du sie?“ Konnte man noch naiver sein? Lily schollt sich innerlich. Es lag in seiner Natur zweigleisig zu fahren. Sie schenkte Mark einen letzten verabscheuenden Blick und holte aus. Hoffentlich würde sich ihr roter Handabdruck auf seiner Wange in einen blauen Fleck verwandeln.

oOo

Mittwoch, 7 September

Ihr Magen knurrte. Dank der Patrouille gestern Nacht hatte sie das Frühstück verschlafen. Missmutig schlurfte sie in ihren Gemeinschaftsraum, wo sich James aufhielt, ein Buch vor der Nase. Lily wäre doch tatsächlich erstaunt, hätte es sich bei fraglichem Buch nicht um "Quidditch im Wandel der Zeit" gehandelt. „Hunger, Evans?“ fragte James neckisch. Ohne eine Antwort abzuwarten, zog er sie in den Korridor, ihre Hand fest in seiner. Schmetterlinge machten sich in ihrem Bauch breit...

oOo

Donnerstag, 8 September

Remus ließ sich am Abend neben ihr auf die Bank in der großen Halle fallen. „Können wir reden?“ Lily nickte zustimmend und folgte ihm, auf einmal keinen Appetit mehr verspürend. Er führte sie hinaus an den See, wo vor nicht mal einer Woche sie ihre Begegnung mit Werwolf-Remus hatte. „Lily... Der Werwolf, der dich am Samstag angefallen hat... Der war ich.“ Brachte er nervös hervor. Remus sah sie mit einem Blick an, der sie dazu aufforderte, schreiend wegzurennen. Sie tat es nicht. Anstatt tat Lily etwas, was Remus nicht erwartet hatte. Sie fiel ihm um den Hals und flüsterte in sein Ohr „Mach dir keine Vorwürfe für etwas, dass du nicht kontrollieren kannst. Du bist immer noch Remus, der gleiche wie vor sieben Jahren. Der Werwolf, das bist nicht du. Verstanden?“

oOo

Freitag, 9 September

Lily und James hatten Langeweile. Niemand war zu diesen späten Stunden auf den Fluren anzutreffen. Keine Unruhestifter. (Wie auch, wenn Sirius sich weigerte, Streiche zu spielen, wenn James nicht dabei war oder wieder einmal „Verrat“ beging?) Aber trotzdem ging Lily schweigend neben ihm her, den Zauberstab auf den Boden gerichtet. Plötzlich hört James ein Geräusch. Ein Besenschränk zu einer rechten bot sich an. Schnell öffnete er die Tür und zog Lily mit sich hinein. Diese Kammer war neu und Lily war ihm nah. Sehr nah. Trotzdem machte sie keine Anstalten den Platz hinter ihr auszunutzen. Mit einem Finger auf ihren Lippen brachte er sie zum Schweigen. Plötzlich befand James sich im Himmel, denn eben hatte Lily Evans ihre Lippen zu seinen gebracht und sie leicht gestreift. Dieser Kuss (wenn er als solcher klassifiziert werden durfte) war besser als jeder andere, Lilys Küsse in seinen Träumen eingeschlossen. James spähte aus der Besenkammer, um McGonagall verschwinden zu sehen. Alte Angewohnheiten lassen sich schwer ablegen...

oOo

Samstagnacht, 10 September (Traum von Lily)

Ein Spielplatz, die vertraute Schaukel... Hohe Mauern und leere Häuser, die Schande der Londoner Vororte. Er und seine Freunde... Dann Schmerz, Schreie und Flehen. Sie war zurück... Zurück am Boden, da, wo sie sie haben wollten. Zu ihren Füßen. Schwärze ummannte sie.

oOo

Sonntag, 11 September

Er wartete auf sie am Eingang zur Bibliothek. Haare schwarz und strähnig wie eh und jeh hingen in seinem Gesicht. Kopf geneigt, Körperhaltung krumm. Seine Körpersprache zeugte von Reue. Aber konnte sie ihm je wieder vertrauen, verdiente er ihre Vergebung? War die Reue echt oder nur gespielt? Was machte sie zur Ausnahme, war sie doch nur ein Schlammblut unter vielen? Sie ging, ohne ihn zu beachten, weiter.

oOo

Montag, 12 September

In der Mittagspause bekam Lily Sirius zu fassen. Seit dem Vollmond hatte sie nicht mehr mit ihm gesprochen. Hatte sie überhaupt in jener Nacht das Wort an ihn gerichtet? Sie konnte sich nicht daran erinnern. „Danke“ hauchte sie. Er zeigte ein ehrliches Lächeln. Eines der raren Sorte.

oOo

Dienstag, 13 September

Leidensgenossen in Langeweile. Lily fand sich neben Sirius in Zauberkunst wieder. Beide waren zu spät

gekommen und mussten nun miteinander arbeiten. Aber dank Lily hatten beide es geschafft das Stundenziel zu erreichen. Lily wandte sich Sirius zu und fragte gerade heraus: „Woher weißt du so viel über Heilzauber?“ „Meine Cousine Andromeda.“ Antwortete Sirius mit einem Schulterzucken. „Die einzigste lebende Person in meiner Familie, die nicht komplett verrückt ist. Sie fand es hilfreich mir beizubringen mir selbst zu helfen, da Abenteuer jeder Art mich zu finden scheinen.“ Daher die ordentliche Schrift auf den Flaschen...

oOo

Mittwoch, 14 September

Sie saß an ihrem Tisch in den Schulsprecherräumen. Ihr Haar fiel in sanften Wellen über ihren Rücken. Die Sonne brachte es zum Leuchten. Er würde nichts lieber tun, als seine Hände darin zu verweben und nie mehr loszulassen.

oOo

Donnerstag, 15 September

Blicke schienen ihr zu folgen. Lily beschleunigte ihre Schritte. Sie kam gerade von einem Privatgespräch mit Slughorn. Langsam konnte sie es nicht mehr ertragen, seine ständigen Vorschläge, wie sie ihre Zukunft gestalten sollte.

oOo

Freitag, 16 September

Wormtail starrte auf das Phänomen vor ihm. Wüsste Sirius es nicht besser, so würde er Peter mit einem Honigkuchenpferd verwechseln. Der Anblick war aber auch selten... und doch irgendwo berührend. Lily und James unterhielten sich leise. James Daumen zog Kreise auf Lilys Handrücken. Beide schienen in ihrer eigenen Welt gefangen zu sein.

oOo

Samstag, 17 September

Nicht mehr lange und es konnte beginnen. Er hatte zu lange gewartet. Der Potter-Junge war ihm zu lange ein Dorn im Auge. Störrisch, wusste er doch nicht, was gut für ihn war. Er musste es zugeben, er war enttäuscht. Niemand hatte eine Einladung in seine Ränge verweigert. Aber niemand kam Lord Voldemort ungestraft davon. Der Preis: Sein Leben.

oOo

Sonntag, 18 September

Irgendwo widerstrebte es ihm, diesen Trank zu Ende zu brauen, aber in einem anderen Teil seines Körpers, der, der nicht fühlte sondern dachte, sagte er sich, dass er das Richtige tat. Diese zwei Tränke, einer davon ein Gift, würde alles besser machen. Sie würde das alles zu schätzen wissen. Die Frage war nur, wann?

oOo

Montag, 19 September

Die Uhr schlug zwölf. Lily reckte sich leicht. Mit einem Klirren fiel etwas zu Boden. Glas zersprang auf dem Boden. Nun bewegte sich auch ihr Kissen. Moment mal? Kissen bewegten sich normalerweise nicht... Sie drehte sich um und starrte in haselnussbraune Augen. Nur die Brille fehlte, um das Bild mit den schwarzen Strubbelhaaren komplett zu machen. Diese befand sich auf dem Boden. Mit einem Schlenker ihres Zauberstabs hielt sie die runde Brille heile in ihren Händen, um sie auf seiner Nase zu platzieren. James strich ihr eine verirrte Haarsträhne aus dem Gesicht und küsste sie sanft auf den Mund. So etwas kam inzwischen immer häufiger vor. Doch Lily kümmerte es nicht. Im Gegenteil, es gefiel ihr äußerst gut.

oOo

Dienstag, 20 September

James fasste sich ein Herz und ging auf Lily zu, die in einem Sessel saß und las. Irgendein Muggelbuch, das James nicht kannte. „Lily, was ist im Sommer passiert... Ich meine... Was hat das auf deinem Rücken zu bedeuteten?“ Lily sah auf, ihre Augen verhängen. Sie sammelte ihre Sachen ein und ging in ihr Zimmer. Die Tür schloss sich sanft hinter ihr und schloss James aus.

oOo

Mittwoch, 21 September

„Meister“ ertönte eine selbstbewusste Stimme. Ein junger dicklicher Mann kniete auf dem Waldboden vor einer hageren Gestalt, die einer Schlange ähnelte. „Das Schlammblood und der Potterjunge kommen sich näher. Sehr nahe. Alles verläuft nach Plan.“ Stille. Dann: „Danke, Wormtail.“

oOo

Donnerstag, 22 September

Lily war müde. Sie hatte gerade einen besonders komplizierten Aufsatz für Verwandlung zu Ende geschrieben. Normalerweise hatte sie James, der ihr bei Fragen und Problemen mit Rat und Tat zur Seite stand. Aber heute Abend hatte er Quidditchtraining. Gerade bog sie in einen Geheimgang ein, nachdem sie einen Wandvorhang zur Seite geschoben hatte. Doch vor ihr stand Peter. Ein komisches Gefühl überkam sie. Es war nicht das erste Mal, dass sie ein Gefühl von... Gefahr in seiner Nähe spürte. Aber genauso schnell wie das Gefühl aufkam, so war es auch schon verschwunden. Lily schenkte dem Ganzen nur wenig Bedeutung.

oOo

Freitag, 23 September

Lily war merkwürdig aufgeregt, geradezu euphorisch. Sie wusste nicht, wieso. An der Doppelstunde Zaubertänke lag es definitiv nicht. Aber woran sonst?

oOo

Samstag, 24 September

Lord Voldemort verspürte Freude. Er konnte es kaum noch abwarten, das Schlammblood endlich in den Händen zu halten. Anzusehen, wie sie ihren Potter in die Falle lockte. Ganz und gar wehrlos. Ein Woche noch. Eine Woche voll Geduld, die er aufbringen musste. Aber er konnte sich die Zeit vertreiben. Ablenkung gab es genug und genau die würde er sich jetzt verschaffen...

oOo

Sonntag, 25 September

Ein schwarzer Schwarm an Eulen steuerte Schloss Hogwarts an. Trauer und Unglück an ihre Beine geknotet. Albus Dumbledore beobachtete die Ministeriumseulen mit Besorgnis. Die nächste Woche würde nicht angenehm werden. Diejenigen, die eine Eule erhalten hatten, flohen aus der Großen Halle. Der Minister hatte ihm im Morgengrauen von den Ereignissen berichtet. Er war drauf vorbereitet gewesen. Trotzdem schockte es ihn, die Trauer auf den Gesichtern seiner Schüler sehen zu müssen. Doch dies war erst der Anfang. Schlimmeres würde folgen, da war sich Albus Dumbledore sicher.

oOo

Montag, 26 September

James betrachtete Lily mit Sorge. Sie hatte sich verändert, wie konnte er jedoch nicht sagen. Sie verbrachten immer mehr Zeit miteinander. Es waren die kleinen Dinge, die ihm Sorgen machten, die Lily so einzigartig machten. Er konnte es nicht benennen, aber irgendetwas war anders. Alice‘ und Marlenes Blicke sprachen ebenfalls Bände. Ahnten sie auch etwas?

oOo

Dienstag, 27 September

Lily fühlte sich krank... das war noch nie vorgekommen, jedenfalls nicht in dem Ausmaß, dass sie im Bett liegen blieb. Am Abend ging es ihr viel besser, wahrscheinlich war es einfach die Erschöpfung, die ihre neuen Pflichten mit sich brachten...

oOo

Mittwoch, 28 September

Lily ging es besser und sie war wieder normal. Anscheinend hatte ihr der Tag im Bett wirklich geholfen. Sie war wieder sie selbst und diese kleinen Dinge machten sie wieder zu der Lily, die er kannte. Ihre Augen funkelten wieder richtig.

oOo

Donnerstag, 29 September

Dieses Hogsmeadewochenende war es soweit. Der Dunkle Lord würde seine Pläne in Aktion umsetzen. Wormtail war gespannt, aber gleichzeitig auch besorgt. Würde alles so verlaufen, wie geplant, so würde er James verlieren. Aber was würde das bedeuten? Alles würde anders werden, aber das machte ihm keine Angst. Mehr würde er sich darüber freuen. Sein Meister hatte ihm die Augen geöffnet. Er war nur ein Klotz am Bein, derjenige, der nicht hineinpasst in die Gruppe. Er war weder gutaussehend noch war er außerordentlich intelligent. Sirius machte sich gerne über ihn lustig, aber nun war er in der Position seinen so genannten Freunden zu zeigen, wozu er fähig war. Nichts würde die Marauder so auseinander reißen, wie der Tod von James. Er hielt die Gruppe zusammen. Mit der Zeit hatte er sich zum Vermittler zwischen Remus und Sirius entwickelt. Für Letzteren sogar zum Bruder geworden. Es erfüllte Pettigrew mit Freude und Stolz, in einer Position zu sein, in der er ihnen schaden konnte.

oOo

Freitag, 30 September

Lily öffnete langsam die Tür zu James Zimmer. Er lag mit dem Bauch auf seinem Bett und starrte vor sich hin. Sie ging auf ihn zu und setzte sich auf die Bettkante. James drehte sich zu ihr, durch die Bewegung seiner Matratze aufmerksam geworden. Wortlos zog Lily ihr Shirt an einer Seite hoch und entblößte feine weiße Narben. James starrte sie an. Lily öffnete ihren Mund und begann zu erzählen...

Kapitel 8: Spinners End

So und das zweite Kapitel für euch. Möchte nicht einer von den 1100 Lesern noch etwas sagen? Und danke an die drei Reviews!

Viel Spaß beim Lesen

Spinners End

Lily öffnete langsam die Tür zu James Zimmer. Er lag mit dem Bauch auf seinem Bett und starrte vor sich hin. Sie ging auf ihn zu und setzte sich auf die Bettkante. James drehte sich zu ihr, durch die Bewegung seiner Matratze aufmerksam geworden. Wortlos zog Lily ihr Shirt an einer Seite hoch und entblößte feine weiße Narben. James starrte sie an. Lily öffnete ihren Mund und begann zu erzählen...

oOo

Unerbittlich schien die Sonne auf die Vorgärten in Spinners End herab. Ihre Strahlen versengten den Rasen und ließen Jahr für Jahr, Dürre um Dürre, folgen.

Sie saß auf der Schaukel, auf der sie auch saß, als sie ihn das erste Mal getroffen hatte. Das alles schien nun schon weit weg zu liegen. Acht Jahre. Acht Jahre war es her, dass er aus dem Busch gekrochen war. Vor acht Jahren hatte Petunia begonnen, sie wegzustoßen. Aber jetzt wollte er sie hier treffen. Hier, wo alles begonnen hatte. Sie wusste nicht, wieso sie überhaupt hier war, hatte sie nicht beschlossen, ihn zu vergessen? Aber irgendetwas in ihr wollte nicht, konnte nicht, vergessen. Was immer er auch tat, sie konnte ihn nicht von sich stoßen. So viel sie auch wollte. Und sie wusste es. Irgendwann würde sie für dieses Vertrauen bezahlen. Sie wusste nur nicht wie bald...

Gerade den Entschluss fassend, dass ein Gespräch, wie die vielen vorher, sinnlos war, hörte sie seine Stimme. „Lily.“ Er war überrascht. Hatte er gezweifelt, dass sie kommen würde? Sie verfluchte ihre gute Seite, die sie dazu trieb, ihn immer wieder ändern zu wollen, egal wie aussichtslos das ganze Unterfangen schien.

Sie drehte sich um, um ihn in einigen Metern Entfernung stehenzusehen. Sie wusste, dass sie nun nicht umkehren sollte, so sehr sie es sich auch wünschte. Lily machte einen Schritt auf ihn zu. „Snape“ erwiderte sie kühl. In seinem Gesicht änderte sich etwas, doch Lily vermochte nicht zu sagen, was.

Sie standen sich nun gegenüber, bewahrten aber doch einen gewissen Abstand, der vor einigen Jahren schlecht denkbar gewesen wäre. Nun jedoch war er mehr als normal. Erwartungsvoll schaute Lily Snape an. Er sagte nichts. Stattdessen musterte er sie neugierig und mit einem gewissen Verlangen in seinen Augen, welches Lily neu war und ganz und gar missfiel. Stille senkte sich über die beiden ehemaligen besten Freunde. Nervosität überkam Lily und ihre Instinkte schrien nach Flucht. Sie ignorierte sie.

Nun machte Snape doch den ersten Schritt... Wortwörtlich. Er kam auf sie zu, Hand nach der ihren ausgestreckt, doch Lily verweigerte ihm ihre. Seine Worte von vor einem Jahr noch gut im Gedächtnis. „Schlammblut; dreckiges, kleines Schlammblut.“

„Was willst du Snape?“ Zischte sie ihn an. Er blieb stumm, sein Blick jetzt wieder flehend. „Du willst reden, dann tu es... Jetzt!“ Lilys Geduld neigte sich einem Ende und ihr Temperament kam zum Vorschein. Snape hatte nun endlich den Mund geöffnet:

„Lily... Wir müssen reden.“

„Ach, müssen wir? Ich muss nicht mit dir reden und ich kann mir wirklich bessere Dinge vorstellen, als hier mit dir zu sein.“

„Niemand hat dich gezwungen, hier zu sein.“ Snape redete sich in Rage.

„Dann frag ich mich echt, was ich hier noch tun soll.“ Und damit machte Lily auf dem Absatz kehrt.

„Hab viel Spaß mit Potter und komm ja nicht zurück, wenn er doch fallen lässt.“ Seine Stimme war provozierend.

„Als ob ich mich auf Potter einlassen würde!“ Lily klang verächtlich, doch ihre Augen strafte sie Lügen. Und Snape bemerkte es.

Lily inzwischen war auf ihrem Weg zurück. Unbemerkt waren sie immer weiter in die dunklen, verfallenen Gassen des Ortes gewandert. Snape sah ihr nach, tief in Gedanken. Er wusste es, sie hatte ihn betrogen, seine Freundschaft nicht verdient.

Sie mochte Potter.

Womöglich liebte sie ihn sogar.

Darüber wollte er jetzt nicht nachdenken, er musste sich jetzt beherrschen, um nichts Unüberlegtes zu tun. Aber ihre Stimme und ihr Blick, die sich so offensichtlich voneinander unterschieden, wollten ihm nicht aus dem Kopf gehen. Er wünschte sich, dass Lily einmal den gleichen Blick zeigen würde, wenn sie über ihn sprach. So voller Zuneigung und... konnte es Liebe sein? Könnte sie ihn wirklich mögen? Sie, die den Tintenfisch Potter gegenüber vorziehen würde?

Ja, das könnte sein... Und das alles war seine Schuld. Hatte er ihr doch von dieser einen Vollmondnacht erzählt, in der er Lupin in die Peitschende Weide gefolgt war und Potter ihn gerettet hatte. Er wollte die ganze Nacht nicht wahr haben und das Gespräch mit Lily, in dem er alles gedankenlos ausgeplaudert hatte, rückgängig machen.

Wieso hatte er ihrem Blick nur so wenig Beachtung geschenkt. Er hatte das Gegenteil erreicht. Potter war der Held, anstelle des Übeltäters und sie wusste es und es hat sie verändert.

Lily würde ihn nie so mögen, wie sie Potter mochte. Er wusste es, und sie würde es bald herausfinden.

Snape bemerkte nicht die Richtung in die seine Hand wanderte. Auf einmal befand sich sein Zauberstab in seiner Hand und ein Wort auf seinen Lippen. Ein verhängnisvolles Wort...

„Sectumsempra“ und ein Lichtstrahl flog zielgenau auf Lily zu und traf.

Er starrte, wenn er sie nicht haben konnte, durfte Potter sie auch nicht haben. „Gut gemacht, Snape, ab hier übernehmen wir...“ Murrmelte eine Stimme in sein Ohr, die ihm Schauer über den Rücken jagten.

Kapitel 9: Danach

Oh meine Güte, ich hab mit der Fortsetzung angefangen...

Naja, hier Kapitel 9!

Danach

Lily merkte nur, wie sie etwas traf und zu Boden schmiss. Dann trat der Schmerz ein, doch sie konnte nicht schreien, nein, sie wollte nicht. Sie wollte ihm nicht auch noch diese Genugtuung geben. Und dann waren da andere Stimmen, die sie nicht zuordnen konnte. Bis auf eine: Bellatrix Black. Und dann fühlte Lily nur noch messerscharfen Schmerz, der sich erbarmungslos über sie legte. Doch dann kam die Erlösung. Willkommenen Dunkelheit und Nichts-Fühlen umarmten sie.

Hinter Snape stand Bellatrix Black, bald LeStrange. Den Zauberstab lässig in der linken Hand haltend, zeigte sie ihr herablassendes Grinsen. Flankiert von ihrem Verlobten, Schwager in spe und Regulus Black starrte sie auf Lily hinab, die sich vor ihr im Dreck wand. Ihre Kleidung stellenweise von Blut getränkt.

„Perfekt.“ Schnarrte Rudolphus. Regulus Miene war unleserlich, während Rabastan Rudolphus' Aufregung zu teilen schien. Snape ahmte Regulus nach und zeigte keine Emotionen.

Bellatrix' Augen glühten vor Freude und sie ließ den ersten Fluch (und wahrscheinlich auch den einzigen, den Bellatrix kannte) los. „Crucio.“

oOo

Lily schrie vor Schreck auf. Ihr gerade wahr gewordener Alptraum war kurz davor sich zu wiederholen. Vor ihr stand... Bellatrix Black.

Oder auch nicht.

Die Frau vor ihr war etwas älter und hatte dunkel braune Haare und nicht Bellatrix' harte, schwarze Augen. Die der Frau waren ebenfalls braun. Ein braun, das ihr unheimlich bekannt vorkam. Potter dachte sie nur. Lilys Augen wanderten den Limonen grünen Umhang der Frau hinab, bis sie auf ein Namensschild stießen. Dieses wies die ihr unbekannte, aber zugleich doch bekannt aussehende Frau, als Andromeda Tonks aus.

Die Frau, Andromeda, seufzte und schaute in eine Akte, die Lilys Namen trug. Sie seufzte erneut und ihr Blick wanderte zu der blassen Lily, die in den weißen Decken zu verschwinden schien.

Langsam setzte sich die Heilerin auf Lilys Bett. „Deine Eltern wurden benachrichtigt, es wird aber etwas dauern, bis sie hier sein werden.“ Lily nickte nur. Die Stimme der Heilerin besänftigte sie.

„Du hattest Glück...“ Begann Heilerin Tonks

„Wieso?“

„Regulus Black. Er ist noch nicht volljährig.“

Lily schaute erst ahnungslos, dann überkam sie die Erkenntnis. „Die Spur, natürlich. Aber was ist danach passiert? Wie bin ich hier her gekommen?“

„Das Ministerium hat seine Mittel und Wege. Auroren haben in den heutigen Tagen eine Menge an... nennen wir es Befugnissen und Möglichkeiten. Das Ministerium kann nicht nur Zauberei Minderjähriger Zauberer registrieren, sondern auch, wie diese Magie geartet ist.“ Lilys Interesse war nun geweckt. „Magie hinterlässt eine gewisse Spur, immer. Diese wird hauptsächlich durch die Absicht der Hexe oder des Zauberers bestimmt.“

„Das heißt also, wenn ich jetzt den Cruciatu Fluch einsetzen würde, aber mit den ehrlichsten und reinsten Absichten, könnte es das Ministerium nicht aufspüren?“

„Ja und Nein, Lily. Der Cruciatu Fluch ist eine komplizierte Angelegenheit. Um diesen Fluch schmerzhaft und in vollen Ausmaßen anzuwenden, musst du ihn auch böse meinen. Das hat mir meine Schwester beigebracht.“ Andromeda klang jetzt verbittert. Doch trotzdem fuhr sie fort: „Was andere Flüche angeht, könntest du recht haben. Soweit ich weiß, hat sich noch niemand Gedanken darüber gemacht.“

„Aber wie können die Auroren schwarze Magie registrieren?“ Lily war nun wieder neugierig.

„Das weiß keiner. Die Zauber stammen aus der Mysteriumsabteilung. Keiner hat eine Ahnung, was da vor sich geht... und die, die es wissen, werden nicht darüber sprechen. Aber zurück zu dem, was passiert ist, oder was ich weiß. Zwei Auroren wurden losgeschickt, denn für den Einsatz von unverzeihlichen Flüchen steht eine lebenslange Haftstrafe in Askaban.“ Andromeda schluckte.

„Bellatrix war es, ihre Stimme...“ Setzte Lily an, doch wurde von Andromeda unterbrochen: „Ja, meine liebe Schwester war schon immer mit einer Stimme wie eine Musiksäge gesegnet. Es braucht aber keine großartigen Anstrengungen, um festzustellen, dass Bella an so einem Angriff beteiligt war, ist der Cruciatu Fluch nicht umsonst eines ihrer Hobbys. Kaum ein Todesser zieht Folter dem Tod vor. Die meisten greifen feige von hinten an.“ Die letzten Sätze spie Andromeda gerade so aus.

„Warum erzählen sie mir das alles einfach so?“

„Keine Ahnung.“ Andromeda zuckte mit den Schultern. „Vielleicht ist es einfach so, dass ich selten die Chance bekomme, mit den Opfern meiner Schwester zu reden. Du musst wissen, die meisten befinden sich nicht mehr unter uns, oder sind für ihr Leben hinter verschlossenen Türen im fünften Stock weggesperrt. Es hätte nicht viel gefehlt, und du hättest eines dieser Schicksale teilen müssen. Ich glaube, ich erzähle dir das Ganze, weil... weil ich einfach das Gefühl habe, einen Teil dessen wieder gut machen zu müssen, was meine Schwester anrichtet.“

Es klopfte an der Tür, ungeachtet einer Antwort steckte sich ein Kopf durch den Spalt. Lily besah sich den Mann genauer, der nun vollständig im Zimmer stand.

„Charlus, gut dich zu sehen.“ Grüßte Andromeda. „Geht es Dorea und deinen Unruhestiftern gut?“

„Ja, alle bestens. James und Sirius treiben Dorea in den Wahnsinn, aber was ist denn neu daran?“

Andromeda lachte und verließ das Zimmer, aber nicht ohne ein aufmunterndes Lächeln und Kopfnicken.

„So, Miss Evans, also?“ Begann Charlus. „Ich bin Charlus Potter, Leiter der Aurorenzentrale.“ Der Aurore ließ seine Augen über ein Pergament wandern, welches er in seinen Händen hielt. Er hatte es schlecht glauben können, dass dieses Mädchen die Lily Evans sein sollte, von der sein Sohn Sommer um Sommer schwärmte. Dieses Mädchen vor ihm war ein Wrack. Körperlich zwar nicht mehr so, wie er sie in der Gasse aufgefunden hatte, aber immer noch konnte er erkennen, was ihr seelisch angetan wurde.

Charlus musterte die blasse, zierliche Gestalt im weißen Bett. In der Tat, sie schien geradezu darin zu verschwinden. Nur ihre dunkelroten Haare stachen neben ihren grünen Augen hervor. Die Heiler des Mungos schienen sie in dieser einen Stunde gut zusammengeflickt zu haben. Natürlich wusste er nicht, wie es unter den Decken aussah...

Eine gute halbe Stunde später kamen Lilys Eltern herein gerauscht, ihre Gesichter von Sorge gekennzeichnet. „Was ist passiert?“ Wollte Mr. Evans wissen, seine Frau war direkt zu Lily geeilt. Charlus sah sich jetzt der Aufgabe bevor, den Evans all das und noch mehr zu erklären, was zu den Angriff auf Lily geführt hatte. Diesen Teil seiner Arbeit hasste er am Meisten. Dazu kam auch noch die Tatsache, dass die beteiligten Todesser zwar bekannt waren, es aber keine Beweise gab, geschweige denn Zeugen, die glaubhaft waren. Das Einzige, was nachgewiesen werden konnte, war der Einsatz von schwarzer Magie (vermutlich eines Unverzeihlichen Fluches, bei der Spur, die hinterlassen wurde) in einem Muggelort und in der Nähe eines Minderjährigen Zauberers. Regulus Black. Dieser blieb für das Ministerium jedoch unerreichbar.

Die aktuelle Situation ließ einfach keine Zeit für die kleinen Fälle übrig. Heute hatte er eigentlich seinen freien Tag genießen wollen. Etwas Quidditch mit James und Sirius spielen und einen schönen Abend mit Dorea und den Jungs verbringen wollen. Stattdessen wurde er hinausgerufen, um einen Angriff auf eine Muggelgeborene zu unterbinden. Charlus seufzte. Ausgerechnet heute waren alle anderen Auroren zu einem Notfall in Hogsmeade ausgeeilt. Eine Sichtung von Lord Voldemort, die sich als Fehlalarm herausstellte.

Es tat ihm nicht leid, nach Spinners End beordert worden zu sein, hatte er doch so das Mädchen treffen können, von dem James Jahr um Jahr so schwärmte. Aber trotzdem hatte er die Todesser nicht greifen können.

Charlus ließ Lily mit ihrer Familie allein und apparierte nach Hause, bereit für die gut versteckte Enttäuschung in James' und Sirius' Gesichtern.

oOo

Zum Ende der Geschichte hatte James seine Arme fest um Lilys Mitte geschlungen. Er erinnerte sich noch gut an diesen Nachmittag, an dem sein Vater seinen freien Tag unterbrechen musste. Natürlich war er nicht

enttäuscht von seinem Vater, er verstand die Dringlichkeit seines Jobs nun besser, wie vor zehn Jahren. Und Lilys Erzählungen von diesem Tag bestärkten ihn nur noch mehr in seinem Wunsch, eines Tages auch einmal Auror zu werden.

James spürte, wie seine Brust nass wurde und sah, dass einige Tropfen Lilys Wange hinunter liefen. Mit seinem Daumen fing er eine Träne auf und wischte sie weg. Dann legte er beide Hände an ihre Wangen und hob ihren Kopf an. Seine Augen trafen ihre und James schien in den feuchten grünen Augen zu verschwinden. Ohne zu wissen, was er tat, beugte er seinen Kopf hinunter und brachte somit seine Lippen zu Lilys. Sanft bewegte er seine Lippen auf ihren, voller Angst, dass sie ihn zurückstoßen würde. Doch auf einmal bemerkte James, dass auch Lilys Lippen sich bewegten. Geschockt zog er sich von ihr weg und starrte in ihre Augen. Es überraschte James, dass er dort nicht die geringste Spur von Reue oder Verärgerung lesen konnte. Lily überraschte ihn sogar noch mehr, indem sie ihre Lippen erneut zu den seinen brachte und James vorsichtig ein zweites Mal küsste.

oOo

Draußen, vor den Toren Hogwarts im Verbotenen Wald befanden sich Peter Pettigrew und Lord Voldemort. Letzterer in offensichtlicher Freude. „Wormtail, verrate mir, wie dein Freund und das Schlammlut sich schlagen?“ Pause trat ein, in der Peter nicht wagte, seine Stimme zu erheben. „Sag mir, gehen die beiden morgen miteinander nach Hogsmeade?“ Wieder nur Schweigen. „Verrate mir auch, sind die Gefühle des Schlammlutes ernst zu nehmen?“ Peter zitterte nun vor Angst. „Schweigen ist Gold, Wormtail. Das weißt du sicherlich. Ich möchte nicht, dass irgendetwas von dem hier an andere Ohren gerät. Zu guter Letzt, siehst du irgendeine Gefährdung meines brillanten Planes?“ Dieses Mal wusste Wormtail, dass er zum Sprechen aufgefordert war. „Nein, mein Herr. Das Schlammlut wird morgen in ihren Händen sein und auch bald unter ihrer Kontrolle. Alles wird nach ihren großartigen Plänen verlaufen.“

Voldemort lachte, ein Lachen, das nichts Gutes verheißen konnte.

Ein lachender Lord Voldemort hieß Gefahr, und kaum einer war sich dieser aufkommenden Gefahr bewusst.

Kapitel 10: Hogsmeade

Ich melde mich rot aus Nizza wieder, mit einem meiner Lieblingskapiteln :D

Hogsmeade

Die Morgensonne erhob sich majestätisch über Schloss Hogwarts, welches sich inmitten der schottischen Highlands befand. Zu Füßen des Berges, auf dessen Spitze das Schloss residierte, lag das kleine, verschlafene Zaubererdorf Hogsmeade. Noch war eben jenes Dorf in Stille getaucht, doch schon bald würden sich dort Schüler unter die Dorfbewohner mischen und dem Dorf Leben einhauchen.

In eben jenem Schloss auf dem Berg, wachten Zwei der gut behüteten Schüler auf. Nun, dies war nichts besonderes, beherbergte das Schloss nicht eine Schule für Magie. Doch diese zwei fraglichen Schüler hießen Lily Evans und James Potter und waren dafür bekannt, sich Tag für Tag anzuschreien. Aber eben jene Streithähne, wie die Lehrer sie liebevoll nannten, fanden sich an besagtem Morgen in einem Bett wieder, eng aneinander gekuschelt.

Lilys Augen flatterten auf und fanden sich in Angesicht mit einem schwarzen Haarschopf, der das Gesicht seines Besitzers erstaunlich gut versteckte. Dieser junge Mann neben ihr im Bett war zweifelsfrei James Potter. Marauder, Schulsprecher, Lilys Hassobjekt Nummer eins und Date für dieses Hogsmeade-Wochenende. Sie konnte es immer noch nicht glauben, was letzte Nacht geschehen war. Nicht nur hatte sie James von ihrer Begegnung mit Snape vergangenen Sommer berichtet und sich ihm so etwas geöffnet, sie hatte ihn auch noch geküsst. Hätte Lily es nicht besser gewusst, hätte sie gesagt, dass Potter ihr einen Liebestrank verabreicht hätte. Aber sie wusste es besser. James war nicht nur schrecklich in Zaubersprüche, sondern befand solch eine drastische Maßnahme auch als vollkommen unnötig.

Lily versuchte, sich zu strecken. Versuchen war dabei das Zauberwort. James Arme hatten sich in der vergangenen Nacht fest um sie geschlungen und ihr Körper hatte nichts anderes zu tun, als ihn nachzuahmen und sich an seine muskulöse Brust zu kuscheln. Vorsichtig machte Lily ihre Arme los und streckte sie von sich weg. Es klirrte und James begann, sich ebenfalls zu regen. „Morgen Lily.“ nuschte er verschlafen. Sein Kopf suchte dabei die Richtung, in der er ihr Gesicht vermutete. Schlussendlich gelang ihm dies und seine haselnussbraunen Augen trafen auf Lilys Grüne. Sie lächelte sanft hinab und bemerkte, dass seine Brille nicht da war, wo sie hingehörte. James schien dies auch zu bemerken, denn er tastete im Bett herum, nur um seine Brille dann auf dem Boden vorzufinden.

Lily hatte sich in dieser Zeit auf den Rücken gerollt, versunken in Gedanken. War das, was gestern Abend passiert war, wirklich passiert? Wie konnte es nur soweit kommen? Hatte Lily sich nicht geschworen, niemals auf James Potter hereinzufallen? Aber hier lag sie, in seinem Bett, wo so viele Mädchen vor ihr schon lagen (zwar nicht in diesem, aber das Prinzip ist das Gleiche) und fand sich erneut in seinen Armen wieder. Das Komischste an der ganzen Situation war jedoch die Tatsache, dass sie das Alles hier einfach nur genoss. Sie mochte es, in seiner Nähe zu sein, in seinen Armen aufzuwachen. Einfach nur in seine Augen schauen, neben ihm sitzen und nichts machen, oder ihn küssen. Er hatte es geschafft, Lily Evans war James Potter verfallen. Nicht, dass dies ihr neu war - ihrem Unterbewusstsein zumindest. Aber hier und jetzt, blieb Lily nichts anderes übrig, als zuzugeben, dass sie James Potter wirklich mochte.

Lilys Gedanken wurden jäh unterbrochen, durch einen frechen Daumen, der ihr einzelne Haarsträhnen aus dem Gesicht strich. Nun kam auch James Gesicht samt Brille in ihr Blickfeld. Sie musste lachen, denn James sah einfach komisch aus mit seiner zerknitterten Schuluniform und Haare, die unordentlicher kaum hätten sein können. Dazu kam die Brille, die Schräg auf seiner Nase saß.

Anscheinend mochte James es überhaupt nicht, wenn sich jemand über ihn lustig machte, sei es auch Lily. So setzte er ihren Giggeleien ein Ende, indem er ihr die Nase zuhielt. Lily hatte dafür nur einen empörten Blick übrig, ließ ihn aber gewähren. Schlussendlich kam Lilys Amusement zu einem Ende und James setzte einen Kuss auf Lilys Nasenspitze. Sie wollte ihn so aber nicht davon kommen lassen und zog seinen Kopf erneut zu sich heran, allerdings so, dass sein Lippen die Ihren trafen.

Vollkommen zufrieden mit sich und der Welt machten die beiden unbekümmert weiter, wo sie letzte Nacht der Schlaf übermannt hatte.

Nach einem eher privaten Frühstück in der Küche machten Lily und James sich auf den Weg nach Hogsmeade. Hand in Hand, das Getuschel um sie herum vollkommen ignorierend, und es überraschte Lily sehr, wie einfach es war, mit James zu reden.

„Meine Eltern sind beide Auroren, aber meine Mutter lässt die Arbeit auch mal Arbeit sein und lässt sich von Sirius und mir in den Wahnsinn treiben.“

Lily prustete los, ein mentales Bild von James und Sirius, wie sie einen ihrer Pläne durchziehen und sich dabei blamieren, im Kopf. „Das möchte ich sehen. So, wie du von deinen Eltern redest, scheint es schwer, ihnen irgendeinen Streich zu spielen.“

James zeigte sich empört, konnte aber ein Grinsen nicht unterdrücken. Seine Mutter und auch seinen Vater konnte man schlecht hereinlegen. Lag wahrscheinlich am inneren Auroren.

„Und wie sind deine Eltern so?“ Dieses Mal war James wirklich interessiert. Normalerweise fragte er so etwas nur, um das Mädchen bei Laune zu halten.

„Meine Eltern sind halt... normal. Muggel eben.“ Lily zuckte ahnungslos mit den Schultern. Sie wusste nicht, wieso, aber die Tatsache, dass ihre Eltern nicht magisch waren, stellte für viele Reinblüter ein Problem dar, gar einen Grund für Verachtung. Severus war das beste Beispiel dafür.

„Muggel und normal?“ James klang sichtlich amüsiert. „Muggel haben für alle einfachen Sachen eine komplizierte Art. Schau dir doch einfach mal an, wie sie ihre Post verschicken! Anstatt sie einer Eule zu geben, die den Brief direkt und sicher überbringt, schmeißen die ihre Briefe in einen Kasten und warten darauf, dass sie abgeholt werden. Unnötiges Prozedere, wenn du mich fragst.“ Lily musste lachen und James sah sie gekränkt an. „James, für Muggel ist das die einfachste und beste Art und Weise, ihre Briefe zu verschicken.“

„Aber Lily, das dauert doch ewig!“ Beschwerte sich James, gerade als sie am Postamt vorbeikamen.

„Was dauerten denn daran ewig? Eine Eule braucht auch den einen oder anderen Tag. Die Post kommt in den meisten Fällen am nächsten Tag an.“

„Und wie kommt die Post zu den Muggeln? Kommt da so ein Muggel mit einer Tasche, die vor Briefen überquillt und steckt die Briefe in komische Schlitze?“ James klang sarkastisch.

„Doch, genau so wird es gemacht. Muggel haben Briefkästen und der Postbote bringt die Briefe zu den Häusern und wirft sie ein.“

„Immer noch extrem umständlich. Eulen sind viel einfacher.“

„Sag das mal, wenn du keine Eulen zur Verfügung hast.“ Seufzte Lily belustigt.

Sie standen nun vor dem Honigtopf und James hielt die Tür für Lily galant auf, während sie eintrat. Wie immer war der Laden schwarz vor Hogwartschülern und Lily und James machten in ihren Schulroben keine Ausnahme. Er nahm Lilys Hand, um sie nicht zu verlieren in dem Gedränge und zog sie zu der Schokolade. Er wusste, dass sie, genau wie Remus, von Schokolade nicht genug kriegen konnte.

Zwanzig Minuten später hatten sie es auch schon geschafft, sich aus dem Gewühl zu kämpfen und ihre Süßigkeiten zu bezahlen. James hatte darauf bestanden für Lily mit zuzahlen, doch diese hatte es resolut abgelehnt.

Mit einem Blick auf ihre Uhren stellten sie fest, dass es schon nach eins war. Passend machte sich auch James Magen bemerkbar, der ein lautes Grummeln vernehmen ließ. Lily musste lachen, nicht zuletzt, da James dies mehr als unangenehm empfand. Sich nicht von James beirren lassend, zog sie ihn in die Drei Besen, die James unbedingt hatte vermeiden wollen, da sie dort nicht gerade ungestört waren. Lily schien dies jedoch nur wenig zu interessieren.

Und so fand James sich in den Drei Besen an einen engen Tisch gequetscht, vor einem Teller mit Steak und Kartoffeln, wieder. Zu seinem großen Unbehagen tauchte just in diesem Moment Padfoot neben Lily auf und schob sich auf die ohnehin schon enge Bank, Remus am Arm mit sich ziehend. Lily wurde also ungewollt noch näher an James gedrückt, was diesem wiederum nichts ausmachte.

Sirius schlang einen Arm um Lilys Schultern und warf ihr einen Blick zu, der mehr als genug sagte. „Na Evans, gibt's du meinem Prongsie endlich eine Chance?“ Die Blicke, die Sirius daraufhin von James und Remus erntete, wischte er gekonnt beiseite. Lily hingegen wurde rot und sagte nichts. Remus, der im

Gegensatz zu Sirius die angespannte Situation zu spüren schien (keine schwere Aufgabe, wenn man nicht gerade Sirius ist...), griff ihn am Arm und bugsierte ihn mithilfe eines „Silencios“ aus dem Lokal hinaus.

Zwischen Lily und James, nun wieder unter sich, entstand eine Stille. Eine, von der unangenehmen Sorte. Und so kam es, dass die beiden in Schweigen ihr Mittagessen beenden mussten. Jedenfalls, bis ein durchdringender Schrei die Stille zerriss...

oOo

Draußen, vor den Drei Besen, fiel ein kleiner Drittklässler zu Boden. Vor ihm ein ausgestreckter Zauberstab, gehalten von einem maskierten Todesser. Neben ihm fanden sich weitere seiner Gefährten, ebenfalls mit ausgestreckten Zauberstäben. Zum Angriff bereit.

Diesem Bild fanden sich die beiden Schulsprecher von Hogwarts gegenüber, als sie aus der Tür gestürmt kamen, die Menge hastig beiseite schiebend. Der Todesser, der den Jungen angegriffen hatte, ließ nun ein Gackern hören. Aber etwas an diesem Gackern ließ Lily schaudern, etwas war falsch, das wusste sie.

Lily starrte in die Gesichter der Todesser. In diesem Moment war es ihr gleichgültig, dass sie etwas sehr Dummes tat. Sie waren zu zurückhaltend. Wären sie hier, nur um Schüler anzugreifen und so die Eltern in Schrecken zu versetzen, dann wären sie jetzt schon längst dabei, oder nicht? Sie fixierte den Todesser neben dem Angreifer. Seine Lippen formten Worte, die nicht zu Lily durchdrangen. Trotzdem meinte Lily das ein oder andere Wort erkannt zu haben. „Bedeckt halten“ und „Bellatrix“. Sie musste der Todesser sein, der den Jungen angegriffen hatte. Er stammte aus Hufflepuff, seinen Namen kannte Lily jedoch nicht.

Neben ihr spannte James sich an und es verwunderte Lily nicht im geringsten, Sirius an seiner Seite zu sehen. Remus tauchte an ihrer anderen Seite auf, Zauberstab, wie seine besten Freunde, gezückt. Als nächstes merkte Lily nur, wie James sie hinter sich schob. Nach dem, was sie ihm letzte Nacht erzählt hatte, auch kein Wunder. Trotzdem fühlte sie sich wie ein kleines Kind.

In ihren Gedanken versunken, bemerkte Lily nicht, wie Sirius einen ersten Zauber auf Bellatrix abgeschossen hatte. Sie wollte „töricht“ schreien, Sirius sagen, wie dumm er doch sein könnte, doch Lichtblitze in verschiedensten Farben hinderten sie daran. Remus war von ihrer Seite gewichen und stand nun James und Sirius bei, die ein perfekt eingespieltes Team zu sein schienen. Lily war nun auf sich allein gestellt und hatte im Duellieren bisher nur wenig Übung. Tatsächlich bestand ihre einzigste Duellerfahrung darin, James hin und wieder einen Fluch aufzuhetzen oder einen Fluch von Slytherins abzublocken. Doch niemals stand Lily im Fokus von so vielen verschiedenen Flüchen.

Ehe sie sich versah, wurde Lily von zwei (von fünf) Todessern in eine leergefegte Seitenstraße gedrängt, die ihr keine Fluchtmöglichkeit bot. Innerlich wappnete Lily sich erneut für die Schmerzen, von denen sie hoffte, sie im Sommer zum ersten und letzten Mal gespürt zu haben. Doch alles kam anders.

Schwere Seile flogen auf sie zu und umschlangen ihren Körper, wie eine Schlange und ließen sie taumeln. Der „Incacerus“ wurde von einem „Silencio“ gefolgt. Die beiden Todesser, einer stämmig und der andere eher schmal, kamen ihr näher. Ersterer legte ihr die Hände um den Hals und drückte zu. Lilys Sicht begann, zu verschwimmen und der Zauberstab löste sich aus ihren schwitzigen Händen, nur um wenig später mit einem leisen Klunk auf den Boden zu fallen. Am Ende der Gasse konnte sie Remus sehen, außer Atem und mit vor Schrecken weit geöffneten Augen. Zauberstab immer noch bereit, doch der schmale Todesser hatte ihn ebenfalls gesehen und mit einem gut gezielten Fluch auf den Boden befördert.

Dann senkte sich, wie im Sommer, die Dunkelheit wieder über sie und nahm alles mit.

oOo

Hogsmeade war verlassen, jedenfalls verlassen von Todessern, James und Sirius sahen sich Minerva McGonnagall gegenüber, die sie mit einer Mixtur aus Missbilligung und Stolz ansah. Um sie herum tummelten sich Auroren, auf der Suche nach Todessern. Doch James und Sirius hatten nur Remus im Kopf, der seit einiger Zeit verschwunden war.

Endlich konnten die beiden los, als McGonnagall sie mit einer Ermahnung entließ, um Remus und auch Lily zu suchen. Sirius stolperte über ein Bein, als sie an einer Seitenstraße vorbei kamen. Neugierig starrte Sirius hinein, nur um den Rest von Remus' Körper erspähen zu können. Besorgt stürzte Sirius sich hinunter, um an seinem Hals einen Puls feststellen zu können. 1,2,3,4,5... 60 Schläge in der Minute. Ein gutes Zeichen.

James' Aufmerksamkeit richtete sich nach einem kurzen Blick auf Sirius erleichtertes Gesicht, auf die Gasse. Die Augen nach etwas Brauchbarem, oder Lily, offen haltend kickte er gegen ein schmales, längliches Stück Holz. Er beugte sich hinunter, und bekam einen Zauberstab zu greifen. James betrachte ihn genauer und es traf ihn wie einen Schlag. Er kannte diesen Zauberstab zu gut, hatte er seiner Besitzerin nicht oft genug zu gesehen, wie sie mit diesem Stück Holz die erstaunlichsten Zauber vollführte.

Tränen sammelten sich in seinen Augen, als er sich zu Sirius umdrehte, doch James erlaubte ihnen nicht, sich zu befreien. Sirius starrte nun auf seine Hand, die ihren Zauberstab umklammert hielt, gut sichtbar für ihn.

James' Stimme klang gebrochen, als er ihren Namen aussprach: „Lily“ Er würde sich jetzt nicht erlauben, schwach zu sein.

Kapitel 11: Dafür Leben

OMG, jetzt fühl ich mich schlecht, dass ich diese Seite ganz vergessen hab. Und dann auch noch mit diesem Cliffhänger... Aber ich versuch jetzt einfach mal den Rest dieser FF schnell hochzuladen und dann sieht man, wie es weitergeht...

Kapitel 11: Dafür Leben

„Wie, Lily ist weg?“ fragte Remus eindeutig verwirrt, nachdem Sirius ihm im Flüsterton von den restlichen Ereignissen des Tages erzählt hatte:

James hatte Lily, die neben ihm gestanden hatte, hinter sich geschoben, den Zauberstab auf die Todesser vor ihnen gerichtet. Sirius, ebenfalls angriffsbereit, auf seiner anderen Seite. Er hatte dieses unmenschliche Gackern sofort erkannt. Sie war ihrer Mutter, seiner Tante, Druella, zu ähnlich. Wahnsinnig. Besessen vom Wahnsinn des reinen Blutes. Bellatrix Black stand erhaben vor ihnen, die Szenerie sichtlich genießend. Der kleine Junge in der Mitte der Menge schrie ängstlich auf, als Bellatrix erneut ihren Zauberstab zog und ihn mit sadistischer Freude und Sorgfalt auf sein Gesicht lenkte. Dieses Bild brachte Sirius zur Weißglut und er feuerte den erst besten Fluch ab, der ihm in den Sinn kam. Und was ihn noch mehr aufregte, war die Tatsache, dass sie alle hier, Fünft-, Sechs- und Siebtklässler, in einem Kreis standen und nichts taten. Sie gafften nur. Verstanden sie denn nicht den Ernst der Lage? Oder wollten sie nur die Augen vor der Realität verschließen. Keiner von ihnen hatte sich geregt, keiner machte Anstalten, dem Jungen, der sich sichtlich in Gefahr befand, zu helfen.

James neben ihm war immer noch reglos, genauso wie Remus, als Bellatrix sich kopfüber in der Luft befand und der Tumult losbrach. Sirius musste sich eins eingestehen, dem Erfinder dieses Zaubers war zu Danken.

Auf einmal erleuchteten Flüche und Hexereien in den unterschiedlichsten Farben den Tag, Schüler rannten um ihr Leben, schrien nach Freunden und Geschwistern. Nur wenige stellten sich den Todessern in den Weg. Frank Longbottom und seine Freundin Alice kämpften wortwörtlich Hand in Hand gegen einen kleinen maskierten Mann. Von James und Remus war keine Spur, dafür fand sich Sirius seiner Cousine Bellatrix gegenüber, die ihren Spaß hatte. „So, da haben wir den kleinen Blutsverräter. Deine Eltern lassen dir ausrichten, dass du nicht zurückgekrochen kommen bräuchtest, wenn dich die Einsicht endlich eingeholt hat.“ Und wieder ließ Bellatrix ihr schrilles Lachen hören. Mit einem Schwung seines Zauberstabes eröffnete Sirius das Duell, ein hämisches Grinsen auf seinem Gesicht.

Später konnte er sich nicht mehr an die genauen Ereignisse erinnern, alles verging viel zu schnell und viel zu wirr. Sirius wusste nur noch genau, dass die Todesser auf einmal alle weg waren, ein zufriedenes Grinsen auf dem Gesicht und in Bellatrix' Fall mit den Worten „Bis zum nächsten Mal“. Dann kam auch schon James auf ihn zugerannt, die Augen suchend über den Platz vor den drei Besen gleitend. „Wo sind Lily und Moony?“ brachte er atemlos hervor, doch er wurde von McGonnagall unterbrochen, die mit anderen Lehrern und Auroren herbeigeeilt kam, und wissen wollte, was passiert war. Der ganze Angriff hatte nicht länger als zehn Minuten gedauert. Also erzählte Sirius, da James neben ihm viel zu unruhig war, was geschehen war. Schließlich ließ McGonnagall sie gehen und so fanden sie einen geschockten Remus und Lilys Zauberstab in einer dunklen Seitengasse.

Die Sonne ging nun unter und tauchte die Baumwipfel des verbotenen Waldes in ihr oranges Licht. James' Silhouette zeichnete sich deutlich gegen den Sonnenuntergang ab, den Remus durch ein Fenster des Krankenflügels beobachtete. Sirius sah seinen besten Freund ebenfalls an, der ihnen schweigend den Rücken zugekehrt hatte. Sein Gesicht deutlich von Sorge gekennzeichnet. James hatte, seitdem sie vor drei Stunden aus Hogsmeade zurückgekehrt waren, kein einziges Wort mit Remus oder Sirius gewechselt. Er hatte Professor Dumbledore Lilys Zauberstab gegeben und mehr wussten die beiden auch nicht. James hatte keine Andeutungen gemacht, was der Schulleiter ihm sonst noch erzählt hatte, doch sie konnten es sich denken.

Angriffe und Entführungen waren in diesen Tagen keine Seltenheit mehr, darum war die Tatsache, dass die Todesser Lily genommen hatten, für Sirius und Remus wenig verwunderlich. Das Töten von Muggeln und Muggelgeborenen war längst schon zu einer Alltäglichkeit geworden und man müsste blind sein, um nicht zu bemerken, dass eine außergewöhnlich talentierte Hexe mit Muggel-Eltern, und noch dazu Schulsprecherin von Hogwarts, nicht das Aufsehen des Dunklen Lordes erregt hätte. Mit den Kindern der Todesser in der Schule drangen solche skandalösen Neuigkeiten schnell an die richtigen Ohren.

Sirius schüttelte seine Gedanken von dem unangenehmen Thema ab, um nicht daran denken zu müssen, was gerade eben mit Lily geschah. Heute Abend war Vollmond und so wie James sich benahm, wollte Sirius ihn nicht wirklich dabei haben. Der Junge war so in Gedanken verfallen, dass er Gefahr womöglich erst dann wahrnehmen würde, wenn es zu spät sein würde. Nein, James würde definitiv nicht mitkommen.

Mit dieser Entscheidung wandte Sirius sich an Moony, der von Madam Pomfrey in ein Krankenbett gesteckt wurde, da er eine Gehirnerschütterung haben könnte. Todesser hatten den Armen geschockt und Remus war mit dem Kopf hart auf den Steinboden gefallen. Wenn die Krankenschwester nach Sirius Meinung gefragt hätte, wäre Remus schon längst wieder raus aus diesem Bett. Hatte sie aber nicht. Sirius seufzte.

Aber da war noch etwas anderes, was ihm Sorgen machte. Seit diesem Mittag hatte er Peter nicht mehr gesehen. Diese kleine Ratte war wie vom Erdboden verschwunden und blieb es auch, bis die Türen zum Krankenflügel mit einem leisen Quietschen einen Spaltbreit geöffnet wurden und Peter sich hindurchzwängte. In diesem Augenblick wurde ihm klar, dass Peter sich deutlich von den anderen drei Maraudern unterschied. James und er wären in jeden Raum herein stolziert und hätten sich keine Mühe gegeben, nicht aufzufallen. Selbst Remus hatte keine Angst, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, wenn er einen Raum betrat. Stets aufrecht und mit einem netten Lächeln für jeden. Peter hingegen war schon immer derjenige gewesen, der sich versteckte und die Aufmerksamkeit von sich lenkte. Sirius wusste nicht, wieso es ihm gerade jetzt so deutlich auffiel, aber die Art und Weise wie Peter sich verhielt - Augen zum Boden gerichtet, die Tür gerade so öffnen, dass es niemandem auffallen würde und sich hindurchzwängen, der leise Gang – all dies schrie gerade so von dem Wunsch, unsichtbar zu sein. Peter war der ganz andere Marauder, aber trotzdem gehörte er dazu, wenn auch Sirius es sich nicht erklären konnte. Es war James, den er da fragen musste, dieser war jedoch momentan nicht erreichbar.

Man konnte Peter ansehen, dass er nervös war. Seine Hände zitterten und sein Zauberstab fiel ihm aus der Hand. Das dünne, kurze Holz rollte über den glatten Boden vor Sirius Füße. Dieser hob den Stab auf und betrachtete ihn, etwas wozu er nie Gelegenheit bekommen hatte, nicht mehr als 7 Zoll, schätzte Sirius, also wesentlich kürzer als der Zauberstab, der sich in seinem Besitz befand. Aber das war vollkommen unwichtig...

Inzwischen war der Abend hereingebrochen und Sirius bugsierte James in ihren Schlafsaal im Gryffindorturm. In seiner Tasche befand sich eine kleine Glasflasche mit einem Trank für einen traumlosen Schlaf, den er James in sein Abendessen mischen wollte.

oOo

Am Ende dieser Nacht fiel Sirius' Fazit durchaus positiv aus. James lag noch immer tief schlummernd in seinem Bett, obwohl der Trank seine Wirkung anscheinend schon verloren hatte, denn James schien alles andere als traumlos zu schlafen. Das Bett war unordentlich und sein Gesicht war unruhig. Einzelne Schweißperlen rannen sein Gesicht hinunter und die Decke hatte sich eng um James' Körper geschlungen. Sein Mund war zu einem stummen Schrei geöffnet, der nie sein Ziel erreichen würde. Sirius wagte nicht an James' Träume zu denken, in Angst vor dem, was er zu sehen bekommen würde. Stattdessen fasste er sich ein Herz und versuchte James wach zu schütteln, ohne Erfolg. Da musste er schon zu härteren Mitteln greifen. Also hob Sirius seinen Zauberstab und dachte zum zweiten Mal an diesem Tag „Levicorpus“ und diesmal hing James mit einem lauten Schrei an der Decke, seine Brille nur von einem Ohr baumelnd.

„Padfoot, musste das sein?“ beschwerte sich James immer noch leicht schläfrig.

„Wie, zurück aus dem Lad der Sprachlosen, Prongs?“ bemerkte Sirius leichthin. Darauf bekam er keine Antwort und ließ James mit einem weiteren Schlenker seines Zauberstabes auf sein Bett plumpsen. Immer noch mürrisch richtete er sich auf und schaute Sirius in die Augen, der sich nun ebenfalls auf das Bett gesetzt hatte. „Du hast mir einen Schlaftrank untergejubelt, Du Köter.“ Sirius starrte gespielt beleidigt zurück. James konnte man in solchen Situationen meist nicht ernst nehmen. Er war ein impulsiver Mensch und dachte meist

nicht nach, bevor er sprach. Diese Eigenschaft teilte er sich mit Sirius. Dieser beschloss in diesem Moment, den Finger einfach in die Wunde zu legen, und den gestrigen Tag anzusprechen, mied dabei doch Lily.

„Was war mit dir los? Du bist doch nicht einer von der Sorte, der einfach zusehen kann, wie jemand Jüngeres angegriffen wird? Du standest gestern da, und hast nichts gemacht... Nichts“ Sirius klang jetzt ungläubig. „Das ist nicht der James, den ich kannte. Der James, den ich kenne, hätte sich auf Bellatrix gestürzt, noch bevor sie den Zauberstab ein weiteres Mal heben könnte. Der James, den ich kenne, hätte so etwas nicht zugelassen!“ jetzt schrie Sirius. „Der James, den du kanntest, ist jetzt Schulsprecher. Ein Vorbild.“ Antwortet James leise.

„Aber bist du ein gutes Vorbild, wenn du diese Schweine einfach morden lässt? Unschuldige Menschen sterben wegen so einem Verhalten, wie du es heute gezeigt hast. Meine Güte, Du bist Schulsprecher, die Leute schauen auf zu Dir, dann mach auch was draus. Du bist ein Gryffindor, Du solltest mutig sein, dich nicht wie die anderen darauf verlassen, dass jemand anderes den ersten Schritt macht! Wo würde das Ganze hinführen, wenn jeder so denken und handeln würde? Voldemort würde über uns herrschen, und Menschen, Hexen und Zauberer wie Lily, würde es nicht mehr geben. Willst du das?“ Da, es war raus. Er wusste, dass nicht wirklich alles, was er James ins Gesicht geschmissen hatte, berechtigt gewesen war. Wohl gemerkt, es scherte ihn einen Dreck. Und er hatte Lily ins Spiel gebracht, alles in der Hoffnung, eine Regung aus ihm heraus zu kitzeln. Sirius hatte nicht beabsichtigt so zu schreien, deshalb fügte er ruhiger hinzu „Die Menschen wollen lieber ihre eigene Haut retten. Einfach egoistisch, wenn Du mich fragst.“ Schließlich antwortet James, immer noch in dieser ruhigen, emotionslosen Stimme: „Sirius, ist es egoistisch mit seinen Freunden und Familie glücklich sein zu wollen? Sirius, ist es egoistisch, dafür am Leben bleiben zu wollen?“

Kapitel 12: Selige Ignoranz

Kapitel 12: Selige Ignoranz

Irgendwo, inmitten eines Waldes, befand sich ein stark baufälliges Haus. Das Wetter hatte die hölzernen Fensterläden ergrauen lassen und Holzwürmer hatten sich dort ein Heim errichtet. Giftiger Efeu suchte sich seine Wege an und in das Mauerwerk und hatte im Laufe der Jahre das Gemäuer erobert. Von der Tür war nur noch, ein ebenfalls von Efeu behangener, Durchgang geblieben, der nach sich suchen ließ. Dies war jedenfalls die äußere Erscheinung, denn niemand hätte vermutet, dass sich im Inneren ein durchaus passables Heim befand. Wenn auch das Wort Heim den Sinn dieses alten und großen Hauses verfehlte. Im Inneren befanden sich mehrere kleine Räume, die durchaus als komfortabel durchgehen könnten, in denen sich eine kleine Gruppe schwarz gekleideter Gestalten den Ausführungen eines Mannes, mit erschreckend roten Augen, widmeten.

In einem anderen Raum, schwarz und modrig, befand sich eine junge Frau mit leuchtend roten Haaren, die einen Kontrast zu ihrer Umgebung darstellten. In der Tat war eben jene junge Frau das Gesprächsthema der Gruppe, welche sich soeben vom Tisch erhob, an dem sie saßen. Nur ein Mann verharrte an seinem Platz, der sich am Kopf der Runde befand. Dem Verhalten der anderen Gestalten war zu entnehmen, dass dieser Mann einen überaus wichtigen Rang unter ihnen bekleidete. Er war ihr Anführer, ihr Meister, ihr Führer aus dem Untergrund, direkt an die Macht. Sein Name: Lord Voldemort.

Dieser selbst ernannte Lord hielt ein Lachen zurück. Über so etwas Triviales wie Gefühle, war er, in solchen Augenblicken, ganz und gar erhaben.

Ein kleiner stämmiger Mann brachte die junge Frau hinein, die schlaff und gefesselt in seinen Armen lag, voll und ganz dem Willen ihrer Entführer ausgesetzt. Die roten Haare fielen über ihren nach vorne gefallen Kopf, und verdeckten so den Rest ihres Gesichtes. Hätte sie aufrecht gestanden, hätten ihre Haare mit Sicherheit bis auf ihren Rücken gereicht. Dreck hatte sich in ihnen verfangen und ihre Kleidung war staubig. Stumm setzte der Diener die Frau auf einen Stuhl ihm gegenüber, den Kopf in den Nacken gelegt, das Gesicht nun deutlich zu erkennen. Sie waren alleine in dem Raum, der nur von einzelnen Kerzen erleuchtet wurde.

Der Lord richtete sich auf und kam auf die Frau zu. An ihrem schwarzen Umhang konnte er zwei Abzeichen erkennen, das eine war ihm so vertraut, wie das andere zuwider. Er streckte seine langen, dünnen Finger aus und fuhr sanft das Silber nach. Seine spinnenartigen Gliedmaßen ertasteten das Wappen von Hogwarts, mit allen seinen Erhebungen und Vertiefungen. Ganz deutlich zeichnete sich das S heraus. Zu seiner Zeit hatte er das Pendant dazu besessen, welches nun den Umhang des Potterjungen zierte. Ja, er, Lord Voldemort, war einst Schulsprecher von Hogwarts gewesen.

Mit sanften Fingern rückte er das Schulsprecherabzeichen wieder zurecht, den Drang es dem Mädchen wegzunehmen, unterdrückend. Sie könnte seiner nie würdig werden.

Nun streiften seine Finger die feine Stickerei ihres Gryffindorabzeichens. Einer plötzlichen Eingebung folgend nahm er seinen Zauberstab zur Hand und fuhr an den Rändern des Abzeichens entlang, welches sich mehr und mehr vom Umhang löste. Federleicht fühlte es sich in seiner Hand an, doch er drückte es fest zusammen, als ihn Wut überkam. Gryffindor hatte sich Slytherin in den Weg gestellt und ihn schließlich aus Hogwarts vertrieben. Dieses Mädchen würde zahlen, Gryffindors Erben würden zahlen.

Sich besinnend nahm er dann doch noch das Schulsprecherabzeichen und schnitt eine dünne Strähne roten Haares ab, bevor er seinen Zauberstab auf das Gesicht des Mädchens richtete und „Enervate“ sagte, klar und emotionslos.

oOo

Alice Prewitt und Marlene McKinnon saßen eng beieinander auf einem Bett im Schlafsaal der Gryffindor Siebtklässlerinnen und warteten.

Warteten auf ein Wunder, das nicht geschehen würde. Sie warteten auf nichts, denn sie warteten auf Lily.

Es war Samstagabend und McGonagall hatte ihnen mitteilen müssen, dass Lily von Todessern entführt worden war. Und so saßen die beiden Freundinnen hier seit einigen Stunden, sich stumm Halt gebend.

Beide waren reinblütig und hatten so Lord Voldemorts Aktivitäten mit verfolgen können. Der Tagesprophet berichtete beinahe täglich über neue Entführungen und Morde. Muggel gleichermaßen wie Hexen und Zauberer. Aber in diesem Augenblick wünschten Alice und Marlene sich nichts mehr, als das sie nicht unter Zauberern aufgewachsen wären. Ihre Herkunft machte es den Freundinnen unmöglich, einfach die Augen zu verschließen und zu hoffen. Aber Hoffnung konnte es keine geben, nicht mit Lord Voldemort auf dem Vormarsch.

Am nächsten Morgen fanden sich die beiden Freundinnen in ihrer Alltagskleidung auf Lilys altem Bett im Mädchenschlafsaal wieder. Die Sonne schien viel zu freundlich durch das Fenster und warf die Mädchen unbarmherzig in die Realität zurück. Langsam richteten sie sich auf, unsicher was sie tun sollten, doch ein männlicher Schrei ließ sie aufhorchen. Neugierig verließ Alice den Schlafsaal, gefolgt von Marlene. Ihr Weg führte die Mädchen direkt in den Schlafsaal der Marauder. Die Tür war nur angelehnt und so konnten die Freundinnen James letzte Worte mithören: „Sirius, ist es egoistisch, dafür am Leben bleiben zu wollen?“

„Wofür am Leben bleiben zu wollen, James?“ fragte Marlene, als sie die Tür aufstieß und den Raum betrat, dicht gefolgt von Alice, die sich auf Franks leeres Bett fallen ließ. Verwunderte Stille trat ein, in der Sirius die Mädchen musterte. „Ist auch egal.“ Antwortete er dann schließlich auf Marlenes Frage.

„Wo sind Frank, Remus und Pettigrew?“ wollte Alice wissen.

„Poppy wollte Remus nach gestern vorsichtshalber über Nacht da behalten“ log Sirius gekonnt, und fuhr fort: „Frank, der ist wahrscheinlich mit seinen Freunden Frühstück und wo Peter steckt, da hab ich keine Ahnung.“ Wie immer öfter in der letzten Zeit, musste Sirius sich eingestehen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür zum Schlafsaal erneut und Frank trat ein. Als er Alice auf seinem Bett sitzend sah, kam er sofort zu ihr herüber und schloss sie in seine Arme. Sein Mund an ihrem Ohr flüsterte er sanfte und beruhigende Worte, während er sie vorsichtig schaukelte.

Auf einmal fühlte Marlene sich fehl am Platz. Alice und Frank waren in ihrer eigenen Welt versunken und James und Sirius saßen stumm auf James` altem Bett, aber erst in solch einer Situation konnte man erkennen, wie nah sich die beiden Marauder standen. Marlene war der Eindringling in zwei solch intimen Beziehungen, sei es nun die von Freund und Freundin, oder die von zwei Brüdern. Also beschloss sie zu gehen, ohne weiter zu stören.

Gerade, als sie sich drehte und Richtung Tür schritt, fühlte sie, wie eine Hand sich um ihr Handgelenk schloss. Neben ihr stand Sirius, der sie zurück führte und auf James` Bett zog, wo er zuvor gesessen hatte. Ein starker Arm schlang sich sanft um ihre Schulter und Marlene ließ ihren Kopf auf Sirius` Schulter sinken. Ihr Arm suchte James, und drückte auch ihn. Zwar kannte Marlene James nicht wirklich, doch in dieser Situation war es egal.

Und endlich flossen die Tränen, von denen Marlene nicht wusste, dass sie sie zurück gehalten hatte.

oOo

Sanft flatterten Lilys Augenlider auf und enthüllten stechend grüne Augen, welche rote Schlitze in einiger Entfernung ausmachten. In der Tat saß Lord Voldemort einige Sitze entfernt von ihr und sah ihr tief in die Augen. Lily musste unwillkürlich schaudern, als sie etwas, oder vielmehr jemanden, in ihrem Kopf spürte. Erinnerungen aus ihrer Kindheit und ihrer Hogwartszeit drängten sich ungebeten vor Lilys inneres Auge. Bilder wurden zu Szenen, welche sich miteinander zu einem bunten Gewirr vermischten. Es war, als ob Voldemort in ihrem Kopf suchte, wie in einem Bilderbuch. Manche Erinnerungen stachen mehr heraus, als andere. Doch alle wiesen sie eine besondere Eigenschaft auf: in allen tauchte James auf.

Die erste Zugfahrt und die Auswahlzeremonie, verschiedene Situationen, in denen James sie nach einem Date gefragt hatte, der letzte Monat, in dem sich so viel zwischen ihnen verändert hatte, und ihr Date am Samstag.

„Interessant“ murmelte Lord Voldemort, als er aus ihrem Kopf verschwand. „Nun Lilian, kommen wir zum Geschäftlichen. Ich möchte, dass Du mir hilfst. Du fragst dich bestimmt, wie ein Schlammbhut, wie du, diesem größten aller Zauberer-“

„-Sie können ihn auch einfach Dumbledore nennen“ warf Lily sichtlich gereizt ein. Sie verstand das alles nicht. Als die Todesser sie in Hogsmeade eingekreist hatten, war sie sich sicher gewesen, dass sie es einfach auf das Abschlichten von Muggelgeborenen abgesehen hatten. Aber hier saß sie vor Voldemort persönlich,

welcher ihr in einem neutralen Ton eine Art Deal vorschlug. Es war einfach absurd. Ihre Gedanken wurden jedoch von einem überraschend einsetzenden Schmerz unterbrochen. Voldemort stand vor ihr, Zauberstab auf sie gerichtet und den Zauberspruch noch auf den Lippen. „Crucio“ Das war schon eher der Dunkle Lord, den Lily aus dem Propheten kannte. Komischerweise war der Schmerz genauso schnell versiegt, wie er aufgekommen war. Voldemort schien sich wieder beruhigt zu haben.

„War Dir das eine Lehre, Schlammbhut?“ Höhnnte er. Lily schüttelte den Kopf. „Dann muss ich mir wohl etwas anderes überlegen... Bellatrix!“ rief er, und nun betrat Bellatrix Lestrage den Raum, einen unheimlich unterwürfigen Blick auf ihrem Gesicht, der Lily ekelte. „Bella, ich vertraue auf deine Fähigkeiten. Bring sie zur Kooperation.“

Lord Voldemort zog seinen Zauberstab und richtete ihn auf den Tisch und mit einem Knall stand ein schwarzes Holzkästchen. Sorgfältig ordnete der Dunkle Lord das Schulsprecher- und das Gryffindorabzeichen in dem Kästchen an. Bellatrix kam kurz wieder, nur um ihm eine Phiole zu reichen, die mit einer dunkel roten Flüssigkeit gefüllt war. Blut, dreckiges Blut, dass vorgab rein zu sein. Nun folgten die Haarsträhne und eine persönliche Notiz für den Potterjungen, verfasst mit dem Inhalt der Phiole. Genau zur richtigen Zeit flog ein Rabe zum Fenster hinein, der das Paket ehrfurchtsvoll entgegennahm. Seine schwarzen, intelligenten Augen verrieten den Scharfsinn hinter dem Schnabel, den der Lord so schätzte. Eulen waren nützlich, doch er präferierte Raben für seine Nachrichten. Sie verliehen dem Ganzen doch viel mehr Klasse.

oOo

Marlene konnte sich nicht mehr genau erinnern, was sie genau getan hatte. Der ganze Tag war verschwommen, schlafen auf Sirius' Schulter oder das Tauschen von tröstenden Worten war zu einem einzigen Strudel aus Farben verschmolzen. Sie fühlte sich stumpf.

Irgendwann im Laufe des Tages waren Frank und Alice verschwunden und Remus in den Schlafsaal geschlüpft. James hatte den ganzen Tag über keinen Laut von sich gegeben. Meistens starrte er an die Decke, seine Gefühle weggeschlossen und für niemanden erreichbar. Plötzlich machte Sirius` Magen auf sich aufmerksam und zog Marlenes und Remus` Blicke auf sich, doch Sirius zuckte nur die Achseln.

Seine Beine waren eingeschlafen, während er auf James` Bett gesessen hatte und wollten ihn nun nur höchst widerwillig auf seinem Weg in die Küche tragen. Doch es musste sein. Sirius wandte sich ab, um in einem Haufen auf dem Boden zu wühlen, ehe er etwas Erstaunliches zu Tage förderte: einen silbrig schimmernden Tarnumhang. Auffordernd hielt er ihn Marlene entgegen, die daraufhin zu Sirius unter den Umhang schlüpfte.

Sie sprachen erst wieder, als sie sich in den verlassenden Korridoren wiederfanden. „Lass den Kopf nicht hängen, Marley. Lily findet ihren Weg bestimmt zurück“ Bei dem neuen Spitznamen brachte Marlene sogar ein schüchternes Lächeln hervor, schüttelte aber gleichzeitig den Kopf. Sirius, der sie bemerkt hatte, hielt inne und sah in Marlenes Augen. „Dumbledore lässt so etwas nicht zu. Wahrscheinlich sucht gerade ein Trupp Auroren nach ihr. Ein paar Todesser sind nichts gegen Moody und sein Team.“ Erneut rollten Tränen Marlenes Wangen hinunter, doch mit erstaunlich fester Stimme brachte sie hervor: „Aber was ist, wenn Voldemort sie hat?“ Sirius schlang seinen Arm erneut um ihre Mitte, bevor er ihr antwortete: „Wir können nur noch hoffen, dass dem nicht so ist. Denn wenn ja,...“ Er konnte diesen Satz nicht zu Ende sprechen. Er hatte schon von zu vielen großen Hexen und Zauberern gehört, die ein Treffen mit dem dunkelsten aller Lorde nicht überlebt hatten. James Großeltern zählten zu diesen Menschen. Um dies zu ignorieren, hätte er wirklich naiv sein müssen. Seine Eltern und Voldemort hatten ihm diese selige Ignoranz allerdings schon früh geraubt. Viel zu früh.

Einige Zeit später betraten Sirius und Marlene den Schlafsaal erneut, um dort neben James und Remus auch noch Frank, Alice und Peter vorzufinden. Die Turmuhr schlug gerade sieben, und Sirius und Marlene leerten ihre Taschen, als ein schwarzer Rabe, ein Päckchen in den Klauen, mit dem Schnabel ans Fenster klopfte. James, der sich etwas gefangen zu haben schien, reckte sich herüber und nahm das Holzkästchen entgegen. Mit einem komischen Gefühl im Magen öffnete er es, und bei seinem Inhalt blieb ihm der Atem stocken. Vor ihm im Kästchen befanden sich zwei Abzeichen, eine rote Haarsträhne und eine Notiz. An ihn von Lord Voldemort: *Deine Freundin war so freundlich dies bereit zu stellen...*

... *Mit den freundlichsten Grüßen, Lord Voldemort.* Neben der Unterschrift prangte das Dunkle Mal, rot wie Blut. Lilys Blut.